

Bezugspreis
für Halle und Umgebungen 2.50 Mark,
für die Post bezogen 3 Mark für das Vierteljahr.
Die halbjährige Zeitung kostet monatlich 1 Mark.
Gruß: **Beilage:**
Ausführliches Inhaltsverzeichnis der Provinzial-
Landeszeitung für die Provinz Sachsen,
Königreich Preußen, 3. Band, 1. Heft, 1. Preis, 2.50 Mark.

Abend-Ausgabe.



Angelagerter Gebühren
für die fünfzehnjährige Zeitungs- oder deren Raum
für Halle 25 Pfennig, sonst 20 Pfennig.
Zahlung an den Verlag des verantwortlichen Redakteurs
40 Pfennig.
Hauptredaktion bei der Expedition mit allen Annoncen-
Erpeditionen.
Verlagsbuchhandlung mit Halle, Leipzig, Magdeburg,
Stettin etc. 1898.

Vollständige Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Staaten.

Nr. 458. — Jahrg. 192.

Halle a. S., Freitag 29. September 1899.

Expedition u. Expedition: Halle a. S., Leipzigerstr. 87.
Verleger: Hermann, Berlin SW., Gendarmenbr. 3.

Der „Reichsregent“ vor „seinem Volke“.

Es war am Sonntag im „goldenen“ Mainz, als Herr Dr. Lieber, der von der „Reichsregent“ nach — China gewinnlich „Reichsregent“, wie ehemals der „alte Wang“, sich „selbst benannte“. Herr Dr. Lieber ist nicht auf der Reise nach China begriffen, das wissen wir jetzt genau. Er hat auch den Willen, „vorkünftig“ in Europa zu bleiben, — so hat er erklärt; denn er fürchtet, in seiner Abwesenheit könnte „mancher Topf zerbrechen“ werden. Augenscheinlich hat die Reichstagsverammlung, die Herr Dr. Lieber seiner Öffentlichen Barungen würdigte, mit hoher Befriedigung davon Kenntnis genommen. Kennenlich „Reichsregent“ mit verdienstlichen danken Hinweisen großen Eindruck gemacht zu haben.

Herr Dr. Lieber weiß viel, aber er kann „nicht alles sagen, was er weiß“ — wer soll da nicht vor lauter Neugier und vor gewaltigen Gerufen der „vollkommen einigen“ Centrumslösung für ihre Politik carte blanche geben! Die politische Lage ist nämlich nach den Andeutungen des Centrumsführers für seine Partei bedrohlich; ein großer Feind derselben „sitzt im preussischen Winterkammer“, mit offenen Karten also darf das Centrum nicht spielen; darum müssen die Katholiken der Parteileitung blind durch Däm und Däm folgen! So ungeschicklich läßt sich in Klänge der Kernpunkt der Reichsregent wiederholen. Das der Reiter nebenbei das „Wiederholende“ des Kulturkampfes an die Wand malte und dem Herrn Reichsregent Reichtrag darbrachte, daß er entschieden erklärte, in Sachen der „Zuchthausvorlage“ sei bleiben zu wollen, aber doch eine „Verbesserung“ des Entwurfs in Aussicht stellte, war keinesfalls geeignet, auf die politische Lage, die Herr Dr. Lieber zu schildern angeht, hatte, irgendeine einen ährenenden Schimmer zu werfen. Dunkel muß es um ihn her sein und verworren, wenn der „Reichsregent“ das „Verbrechen von Töpen“ verurteilen soll.

Mit seinen Bemerkungen über das Verhältnis der Centrumspartei zu den übrigen Parteien hat Herr Dr. Lieber ebenfalls nicht viel Glück. Er lobte nämlich die National-liberalen und muß nun aus deren Presse erfahren, daß ihnen das ZOB aus solchem Munde „unheimlich“ erscheint. Auf die Konventionen ist Herr Dr. Lieber schlecht zu sprechen: er erwidert in ihnen nämlich das Gegengewicht gegen die einseitige Ausgestaltung der Centrumserfahrungen im Reich und in Preußen. Ungeschicklich und unklar zeigte sich der „Reichsregent“ gegen die Sozialdemokratie. Sie, die jedoch erst in Bayern dem Zentrum die „herrlichste“ Dienste geleistet, bezeichnet er als „Zehnerbande“ und nannte sie „Kerle“, denen gezeigt werden solle, wo Warkel den Wolf hole. Schade nur, daß man im Centrum diese Todfeindschaft nicht endlich einmal behältigt. Bis jetzt hat man auf jener Seite davon

nichts wahrgenommen; man konnte eher den Eindruck gewinnen, daß dem Centrum die Aufrechterhaltung des Bestandes der sozialdemokratischen Partei bedürftig die eigene „auschlaggebende“ Stellung nachweislich erweise. Der „Kernpunkt“ bezieht sich auf die Reichsregent Kampfanzeige ironisch: „Herr Lieber wünscht eben an der maßgebenden Stelle den iblein Eindruck verzeihen zu machen, den das Wahlbündnis des bayerischen Centrums mit den „Zehnerbanden“ und „Kerlen“ hervorgerufen hat.“ Willst du das sozialdemokratische Centralorgan mit dieser Bemerkung nicht ja ganz Unrecht.

Deutsches Reich.

*** Hausbesitz und Kommunalsteuerrecht in Preußen.**
Seit einer Reihe von Jahren beschäftigen die Klagen von Hausbesitzern über ihre Kommunalsteuerbelastung den preussischen Landtag. Die antilige „Verl. Corr.“ beginnt daher in ihrer letzten erscheinenden Ausgabe diesen Klagen einer Erörterung zu unterziehen und stellt Vorschläge zu ihrer Abheilung in Aussicht. Das Erste muß, so führt das Blatt aus, sein, daß wir die Reichsregentfähiger hören. Da hören wir Folgendes:

Die staatliche Gebäudesteueranleihe, auf welche die Gemeinden zum Teil ihre Aufschläge legen, beruht nicht in ungenügender Weise die Vermögensfähigkeit des Hausbesitzers und seine wirtschaftlichen Einnahmen, d. h. seine Nettoeinkünfte aus dem Hausbesitz, indem sie ohne Berücksichtigung der auf denselben lastenden Schulden den Nutzungsweith der Wohnhäuser mit sich gleichbleibenden Prozentsatz von 4 v. H. beantragt. Wie anders die Einkommensteuer! Sie belastet in progressiver Weise das Nettoeinkommen. Jeder kleine Hausbesitzer mit einem aus dem Hause resultierenden Einkommen von 1000 Mk. und einer jährlichen Hypothekenschuld von 500 Mk. zahlt, trotzdem dieses sein Nettoeinkommen nur 1100 Mk. beträgt, 64 Mk. Gebäudesteuer; der Einkommensteuer aber unterliegt ein solches Nettoeinkommen nur um 9 Mk. Zugunsten ist allerdings, daß dieses Verhältnis bei dem mittleren und größeren Hausbesitz für diesen ungleich günstiger gestaltet. Aber indem diese Art der Gebäudesteueranleihe den kleinen Hausbesitzer drückt, hindert sie die Erfüllung hoher sozialer Aufgaben, hindert sie den Erwerb eigener Häuser durch kleine Handwerker, Arbeiter, Beamte und die leistungsfähigen Beiträger der gemeinnützigen Gesellschaften, die Errichtung gesunder und billiger Wohnungen für unermittelte und wenig bemittelte Familien! Daraus folgen wir Hausbesitzer vorerlei; einmal im Allgemeinen, daß die Vorschläge des Kommunalabgabengesetzes über das kommunale Steuerwesen, hinsichtlich der Gebäudesteuer und „Reichssteuer“ (d. h. Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer) zu Gunsten der Realsteuern und zu Lasten der Einkommensteuer geändert werden müssen, und weiterhin im Besonderen, daß die „Reichssteuer“ nur diejenigen kommunalen Lasten tragen sollen, welche den Besitzern der Realitäten zu besonderem Vortheile gereichen.

Die „Verl. Corr.“ vermischt hier zwischen Klage und Schlußfolgerung den logischen Zusammenhang und glaubt, daß es überhaupt keine Aufgabe der Kommune gebe, welche ohne nähere

Beziehung zu den Interessen der angelegenen Einwohner steht; die Ausgaben für Verbesserung der Wege, der Cement- und höheren Schulen, für Verfestigung des polizeilichen Schutzes, für Beleuchtung, für Erdbebenverhütung und Kanalisation hängen in mehr oder weniger enger Beziehung zu diesen Interessen, die Ausgaben für Armen- und Schulwesen würden in industriereicheren Gemeinden vielfach in erster Linie durch Realsteuerpflichtige, speziell Fabrikbesitzer, veranlaßt. Eine siffermäßige Scheidung dieser Gemeindeforderungen als ausschließlicher Maßstab für die Veranschlagung der Realsteuerpflichtigen ist einfach unausführbar und geeignet, die erreagelten Interessenkämpfe innerhalb der Gemeindevorstellungen zu entstellen. In einem zweiten Artikel, von welchem wir uns ferneren ebenfalls Kenntnis geben werden, wird nicht nur unsere ministerielle Blatt, zu prüfen, wo betrefft der Klagen der Hausbesitzer die betreffende Hand anzulegen sei.

* Zu den diesjährigen Jagd-Dispositionen des Kaisers wird im Anlaß an frühere Mitteilungen noch gemeldet, daß der Monarch sich auf eine Einladung des Herzogs von Alenbura auch an den wahrscheinlich Ende Oktober stattfindenden großen Jagdtag in Summe in der Nähe der Reichsregent wird. Auch König Albert von Sachsen hat, wie bereits gemeldet, seine Teilnahme zugesagt. Der Besuch des Kaisers war schon in früheren Jahren angelehnt; durch unvorhergesehene Zwischenfälle mußten aber stets der Besuch aufgegeben und die Jagden verabschiedet werden. In diesem Jahre werden daher die dortigen Jagden in einem Jagdtag, wie noch nie zuvor, abgehalten werden. In Salts-Dammshain und auch in dem dem Oberförstern dergew von Uffz gegen die obigen Schloß Oppurg werden schon jetzt im Hinblick auf den bevorstehenden fälligen Besuch umfassende Vorbereitungen getroffen. Der Jagdtag von Alenbura läßt dem Willkür in den für die Jagd in Frage kommenden Forsten eine ungenügende Jagdflöße angeben, um seinen fürstlichen Gästen und vornehmlich dem Kaiser eine ergiebige Strecke zu liefern. — Die Jagdtag Jagdtag soll am 14. v. H. stattfinden, im Verein des Kaisers am 14. v. H. stattfinden. In Rom in dem ersten der Kaiser seinen Vermittlung einen fassen Bergführer und einen minder guten Führer, bei der Nachmittagsruhe einen fassenden Sechshunderter. Die Kaiserin staltete Vermittlung der dortigen Rindereverwaltung einen Besuch ab und unternahm nach der Frühstückstafel bei demselben Wetter eine längere Spazierfahrt.

* Im nächsten Reichshandelsrat wird eine Forderung für die einseitige Einbindung einer alldeutschen und handelspolitischen Abtheilung im Reichsamt des Handelsministeriums.

* Zum internationalen Sozialistenkongress ist nunmehr folgende vorläufige Tagesordnung aufgestellt worden: 1. Ausführung der Beschlüsse des Kongresses. 2. Unterredung und Anwendung der zur internationalen Verständigung, Organisation und Aktion der Arbeiter und Sozialisten geeigneten Mittel. 3. Internationaler Wettbewerb durch gegenseitige Bekämpfung des Arbeits- und Existenzkampfes über die Möglichkeit eines Minimums in den verschiedenen Ländern. 4. Notwendige Bedingungen der Befreiung der Arbeit: a) Aktion des als Klassenpartei organisierten Proletariats;

Der Oranje-Freistaat.

Kommt es zum Kriege zwischen England und Transvaal, so werden die Buren des Oranje-Freistaates nicht unthätig diesem Kampfe zusehen, sondern auf Seiten ihrer Stammesbrüder zu finden sein. Die Buren der Oranje-Republic wissen wohl, daß ein Brand im Nachbarlande auch für sehr nahe berührt. Der Oranje-Freistaat beruht auf derselben Grundlage wie Transvaal, indem beide urwüchsig Schöpfung der holländischen Buren sind, die im 17. Jahrhundert in Südafrika einwanderten. Im Gegensatz zu Transvaal hat aber der Oranje-Freistaat eine Buren besser seinen ursprünglichen Charakter bewahrt, ist ein viel reinerer Burenstaat geblieben, als Transvaal, das seit Entdeckung der Goldminen so schwere Kämpfe mit den Umländern zu bestehen hat. Der „Daily Telegraph“ bringt nun in einer der letzten Nummern einen Artikel, der allerlei Angaben über die geographischen und wirtschaftlichen Verhältnisse und die politischen Einrichtungen des Oranje-Freistaates enthält, deren Wiederabgabe im Auszug auch für deutsche Leser Interesse haben dürfte.

Das Gebiet des Oranje-Freistaates, lesen wir dort, bildet eine große Ebene von durchschnittlich 4000 bis 5000 Fuß Höhe über dem Meere. Seine südliche Grenze bildet der Dranienfluß, der Baalfluß fließt es im Norden von Transvaal. Die pflanzlichen Ebenen des nördlichen Thales der Kapkolonie und West-Oranienland begrenzen es im Westen, und Natal und Bantuland, welche letzteres den freien Hängen der Transvaalberge und den Alpenketten, die es durchziehen, den Namen „Südafrikanische Schnee“ verdient, begrenzen seine Grenzen im Osten. Die Bodenfläche wird veranschlagt, auf 50.000 bis 72.000 Quadratmeilen, berechnet. Im Anfang des vorigen Jahrhunderts kamen ansiedler aus der Kapkolonie über den Dranienfluß; sie suchten bessere Weidplätze, auf welche sie ihre Herden treiben konnten. Einige von ihnen bestanden sich dauernd an; ihnen gefolgt sind im Jahre 1835 Scharen von Buren zu, welche nach Norden aus-

wanderten, um sich von der Herrschaft der Kolonie freizumachen. Die neuen Ansiedler gerieten bald in Streitigkeiten mit den Eingeborenen, und diese, die Griqua, wendeten sich an die Regierung der Kolonie, mit welcher sie Verträge abgeschlossen hatten, um Schug. Infolgedessen erließ Sir Harry Smith, der Gouverneur der Kapkolonie, im Jahre 1848 eine Proklamation, durch die er das Territorium Großbritanniens einverleibte. Die britische Herrschaft war jedoch nicht ohne Widerstand zu begründen, und da zu jener Zeit die englische Kolonialpolitik hauptsächlich von Rücksichtsprinzip geleitet wurde, so beschloß man im Jahre 1853, die Souveränität auszugeben.

Der höchste gelehrte Körper ist der Volksraad oder die Repräsentantenkammer. Er besteht aus 60 Mitgliedern; diese werden auf vier Jahre von den Bürgern gewählt. Alle zwei Jahre wechselt die Hälfte der Mitglieder. Der Präsident wird von allen wahlberechtigten Bürgern auf fünf Jahre gewählt. Der Präsident und der Staatsrat führen die gesammten Regierungsgeschäfte. Ihre Verfügungen bedürfen aber der Bestätigung durch den Volksraad. Die Staats-Einkünfte betragen im Jahre 1897 402.229 £ (8.044.580 Mk.), die Ausgaben 351.588 £ (7.031.760 Mk.). Eigentlich ist keine Staatsfiskal vorhanden, denn obwohl nominal die Staatsfiskal 40.000 bis 50.000 £ (800.000 bis 1.000.000 Mk.) beträgt, würden die Finanzen der Republik wohl Auszahlung gestalten. Vor der vorjährigen Sitzung des Volksraades wurde das Wahlrecht von drei Klassen ausgedehnt; dies waren 1. die im Staate Geborenen; die ein Jahr lang in dem Staate Wohnenden, 2. die ein Jahr lang in dem Staate Wohnenden, die ein unbedingtes Verbleiben von 150 £ (3000 Mk.) haben; 3. die seit drei Jahren in dem Staate Wohnenden; jedoch mußten die unter 2 und 3 aufgeführten von dem Präsidenten ausgesuchte Bürgerbriefe besitzen. Alle Bürger zwischen 16 und 60 Jahren sind militärpflichtig. Die letzte Volkszählung im Oranje-Freistaat fand im Jahre 1890 statt. Seitdem hat sich die Bevölkerung durch die Einwanderung von Umländern in die nördlichen und westlichen Distrikte der Republik beträchtlich ver-

mehrt. Nach dieser Zählung bestand die weiße Bevölkerung aus 77.16, wovon 51.900 naturalisirt waren, und die der Eingeborenen aus 129.787 Köpfen. Nur 17.381 von allen waren Bürger.

Die Hauptstadt, Bloemfontein, ist eine hübsche, gut gebaute, kleine Stadt. Industrie wird fast gar nicht betrieben, umso mehr blüht die Viehzucht. Nach den statistischen Aufstellungen von 1890 waren damals in dem Freistaate: 248.878 Pferde, 19.782 Stel und Maultiere, 895.099 Stück Rindvieh, 703.881 Schafe, 5.916.611 Vervolledigte, 855.155 Ziegen, 34.787 Schweine und 1401 Strauße. Unter den Vervolledigten waren 1.908.107 Schafel Getreide, 29.549 Ballen Wolle und 384.900 Häute aufgeführt. In den südlichen Distrikten wird ausgebeuteter Weizenbau betrieben, auch der Obst- und Weinbau nimmt immer mehr zu. Straßen und Brücken sind fast durchweg in gutem Zustande. In seinen „Eindrücken aus Südafrika“ nennt der englische Reisende James Bruce den Oranje-Freistaat mit einem allerdings sehr hübschen Vergleich das „Arabien Südafrikas“. Das angebaute Land beträgt nicht 1 Proz. der ganzen Bodenfläche. Die weiten Grasebenen des Landes sind nach den häufigsten leuchtend grün und frisch und können große Hirten- und Schafherden ernähren. 2. Eingeborenen gehören meist dem Stamme der Bessuanen an, und sind fast so zahlreich wie die Weißen. Einige wohnen in der großen Barolong-Platzierung, wo sie auf ihre Weiße Arbeiter und Viehzucht treiben. Die Lebriegen sind im ganzen Lande zerstreut, und stehen meist als Hirten in Diensten der Ansiedler.

Wie die letzten Telegramme gewisser, ist man in Bloemfontein unter keinen Umständen gewillt, sich von den Buren in Transvaal zu trennen. Auf britischer Seite bedürft man sich dieser für den Kriegsfall sehr unwillkommenen Quantität eines guten Heils abzugeben, indem man erklärt, hierdurch werde die Lage zu Gunsten der Engländer vorbeden, denn so könnten sie direkt über Bloemfontein nach Pretoria marschieren. Ob dem wirklich so sein wird, bleibt aber doch abzuwarten.

Heute verlegte ich mein Specialgeschäft für Damenkleiderstoffe u. fertige Kleider

von Gr. Steinstrasse 86 nach

== Grosse Ulrichstrasse 18. ==

Durch den Neubau eines grossen, der Neuzeit entsprechend eingerichteten Geschäftshauses bin ich noch viel mehr als bisher in der Lage, meinen geehrten Kunden eine unübertroffene, reichhaltige Auswahl zu bringen, welche sich durch meine beständige Verbindung mit den ersten Fabrikanten des In- und Auslandes besonders geschmackvoll gestaltet.

Bedeutende Abschlüsse mit ersten Firmen ermöglichen es mir, die besten Qualitäten zu äusserst billigen Preisen zu führen. Indem ich bitte, das mir bis jetzt geschenkte Wohlwollen auch ferner zu bewahren, zeichne

Hochachtend

C. A. Boegelsack.

Alexander Schaedel,

Reichsstrasse 14 Leipzig Nicolaistrasse 21

Fabrik von chirurgischen Instrumenten, Bandagen, sämtlichen Artikeln zur Krankenpflege, orthopädischen Apparaten und künstlichen Gliedern.

Der **Whitely-Muskelstärker** konstruiert von Dr. Luis J. Phelan aus New-York.



Alleinverkauf für Leipzig u. Halle a. S. Preis des kompletten Apparates:

für Kinder und Frauen . . . Mk. 12.—
für Herren . . . „ 14.—
f. starke Herren „ 16.—

Anwendungsweise sowie Beschreibung des Apparates stehen gerne zu Diensten.



A. L. Müller & Co.,

Magazin kompletter Küchen-Einrichtungen,

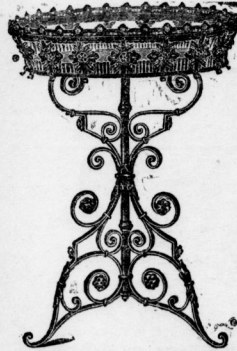
Gr. Steinstraße 14.

empfehlen in großer Auswahl: Sämtliche Utensilien für den Haushalt zc. Nidel, Aluminium u. Emaille-Stich- und Rühengeräte.

Nidel-Kaffees und Theeservice. Stufenleiten, Kesselpfanne, Aufwaschtische, Besenkratze, Wäsch- und Bringmaschinen, Gardinenpanner, Küchenrahmen, Consolen, Waschenbrände von 50-300 Pfunden, Hobentafeln, Tischweimer, Cigarren-Feuergeräthständer mit dazu passenden Ornaturen, Desinfizier, dreitheilig mit schönem Sandmalerei, Eßzinnständer, Garderobenständer, Garderobenschlösser, Handtuchhalter, Gemüße- und Gewürz-Schneider, Blätterheber, Soljengläser, Glühstoffplatten 3,00 Mk., Saffi 4,50 Mk., Marktörbe mit Emaille-Einsatz, sämtliche Vorleihenwaren.

Solinger Stahlwaaren. Blumenstische, Blumenständer, Palmständer,

schwarz mit Kupfer, Gold mit schwarz, grün mit Gold, in ganz neuen schönen Mustern, sowie Stängelampfen, Kronleuchter, Tischlampen, Kumpeln zc.



Gebiegender Gesangsunterricht! Nach eigener, auf der ital. Schule von Prof. Zamvetti (Mailand) gegründeter Methode erfolgt Unterricht zur vollständigen Auszubildung für Oper und Concert. Frau Erzsébeth Silvány, Opernsängerin u. Gesangslehrerin, Große Zeilstrasse 33 II R. Monatlich Unterricht wöchentlich 2 Mal eine Stunde 20 Mk., monatlich Unterricht 1 Mal eine Stunde 10 Mk.

Winter-

Paletots n. Manss 48, 58, 68, englisch 78 Mark.

Max Teuscher, Schneestrasse nur 20.



Markttaschen, nur gute Qualitäten in allen Größen vorrätig.

Albin Hentze,

24 Schneestrasse 24.

Ia. Holländer Austern,

stets frisch vorrätig! Gebackenen Frager Schinken

in Brodtreis, wöchentlich mehrmals frisch.

Alle Sorten feinen u. feinen Tafel-Aufschnitt. Wild- und Geflügel-Handlung. Thee's, Cacao, Chocoladen, Biscuits, Kaffees.

Julius Bethge,

Leipziger Strasse 5.

Wein- und Austern-Stube.

Saalschlossbrauerei.

Um dem irrtümlich und vielfach auch böswillig verbreiteten Gerücht, ich gebe die Brauung der Saalschlossbrauerei am 1. Oktober nieder auf, zu ergehen, theile einem hochverehrten Publikum ergebenst mit, daß dies auf Unwahrheit beruht. Ingleich sichere ich Demjenigen

100 Mk. Belohnung zu, der mir die Person, welche dieses Gerücht verbreitet hat und noch jetzt verbreitet so nachweist, daß ich dieselbe gerichtlich belangen kann.

Sodastadtswoll

Otto Stöckel.

Hôtel und Restaurant „Zur Tulpe“.

Erlaube mir meinen Saal mit grossen, eleganten Nebenräumen zur Abhaltung von Hochzeiten, Festessen etc. in empfehlender Erinnerung zu bringen.

Hochachtend Paul Höndorf.

0840



TropoN Nahrungs-Eiweiss.

1 Kilo TropoN hat den gleichen Ernährungswert wie 5 Kilo bestes Rindfleisch oder 150-200 Eier. TropoN setzt sich im Körper unmittelbar in Blut und Muskelsubstanz um, ohne Fett zu bilden. TropoN hat daher bei regelmässigem Genuss eine bedeutende Zunahme der Kräfte bei Gesunden und Kranken zur Folge und kann allen Speisen unbeschadet ihres Eigengeschmacks zugemischt werden. Bei dem äusserst niedrigen Preise von TropoN ist dessen Anschaffung einem jeden ermöglicht. Zu beziehen durch Apotheken und Drogeriegeschäfte.

TropoN-Werke, Mülheim-Rhein. (100)

Engl. Tüll- u. Spachtel-Gardinen.

Vorhänge u. Kanten.

Ida Böttger Nachf.,

Inh.: Franz Schneider.

Druck und Verlag von Otto Zbiele, Halle (Saale), Leipzigerstrasse 87.

Wissenschaft, Kunst und Theater.

Die der Errichtung eines Denkmals für Ernst Moritz Arndt, das in Stralund zur Aufstellung gelangen soll...

Der höchste Berg auf Island, der Croafjall, 6550 englische Fuß hoch, ist kürzlich von einem jungen dänischen Mediziner, Chr. Scherberg, der sich vorübergehend auf Island aufhält...

Die Eröffnung des Arbeitertheaters in Werdorf (Niederdeutsch) fand, wie unter dem 27. September berichtet wird, in feierlicher Weise statt.

Ein Deutsches Drama von dem Schriftsteller wurde am 25. d. Mts. vor einem dichtgedrängten Saale im Zaaltheater zu Hannover gegeben.

Der Dichter Gioseff Carducci, der Meister der reinitischen Schule in Italien, ist in Bologna schwer erkrankt.

Gerichtszeitung.

Wesf. 28. Sept. Wegen Untreue verurtheilte nach vorläufiger Verhandlung die hiesige Strafkammer den Direktor des Maschinenfabrikanten Schönerger...

Thurn, 28. September. Das Schlichteramt verurtheilte den Grundbesitzer Franz Bieneckstein aus Mellberg...

Vermischtes.

In dem Hause in Wien, von dem wir gestern schon berichtet haben, sind die Arbeiten der Bauarbeiten...

Wismarstraße am den Salzbirgen. Auf dem Wismarstraße am den Salzbirgen hat die Preussische Kaiser Wilhelm den Großen ein Denkmal errichtet...

Wismarstraße am den Salzbirgen. Auf dem Wismarstraße am den Salzbirgen hat die Preussische Kaiser Wilhelm den Großen ein Denkmal errichtet...

Neuer Esprit in Mauthausen. Der „Times“ wird aus Mauthausen telegraphisch, das die Deputationskommission...

Veränderung in der Nordsee. Es wird aus Bremerhaven geschrieben: Es liegt unangenehm, aber trotzdem tröstlich, daß auch nach unserer Nordsee Fälle redaktioneller Veränderungen vorfallen...

Größes Aufsehen erregt in Romwegen ein Schiffsbau zwischen dem Grafen von Mollardörfer, Premierleutnant der Garde, und dem dänischen Offizier in ständiger Dienst...

Verbot des Verkaufens der Fingerringe durch junge Damen. In Hildesheim ist die Polizei eingegriffen, daß junge Damen zu mehreren sich unterziehen und dadurch den Fingerringe verwerfen...

Serbische Gefängnis-Misere. Wie es den unglücklichen Beurtheilten im Belagter Prozess, von denen ein Theil in die Belagter Festung, ein anderer nach Belgrad zur Verurteilung...

Veränderung in der Nordsee. Es wird aus Bremerhaven geschrieben: Es liegt unangenehm, aber trotzdem tröstlich, daß auch nach unserer Nordsee Fälle redaktioneller Veränderungen vorfallen...

Serbische Gefängnis-Misere. Wie es den unglücklichen Beurtheilten im Belagter Prozess, von denen ein Theil in die Belagter Festung, ein anderer nach Belgrad zur Verurteilung...

Veränderung in der Nordsee. Es wird aus Bremerhaven geschrieben: Es liegt unangenehm, aber trotzdem tröstlich, daß auch nach unserer Nordsee Fälle redaktioneller Veränderungen vorfallen...

Serbische Gefängnis-Misere. Wie es den unglücklichen Beurtheilten im Belagter Prozess, von denen ein Theil in die Belagter Festung, ein anderer nach Belgrad zur Verurteilung...

Veränderung in der Nordsee. Es wird aus Bremerhaven geschrieben: Es liegt unangenehm, aber trotzdem tröstlich, daß auch nach unserer Nordsee Fälle redaktioneller Veränderungen vorfallen...

Serbische Gefängnis-Misere. Wie es den unglücklichen Beurtheilten im Belagter Prozess, von denen ein Theil in die Belagter Festung, ein anderer nach Belgrad zur Verurteilung...

Veränderung in der Nordsee. Es wird aus Bremerhaven geschrieben: Es liegt unangenehm, aber trotzdem tröstlich, daß auch nach unserer Nordsee Fälle redaktioneller Veränderungen vorfallen...

Die Hauptfrage an der Depressen wird jetzt, wie schon gestern festgestellt wurde, auf die Zeit, die die Depressen zweier gewöhnlicher Berliner Gimbröder, welche der Depressen überfließt, es handelt sich um die Arbeiter Blüth und Pfeiffer...

Wetterbericht.

W. Magdeburg, 29. September. Wetterbericht vom 29. Sept., Morgens 5 Uhr. Die Depressen über Norddeutschland hatte an ihrer Spitze ein Theil...

Vorwärtliches Wetter am 30. Sept. Zeitweise heiteres, vorwiegend wolfiges bis trübes, windiges, Nachts kühles, am Tage möglich warmes Wetter mit Regen.

Lezte Fahr- und Fernverkehrsrichtlinien. Berlin, 29. Sept. In der heutigen Gegenüberstellung sprach der Engländer Marston über die Schiffsahrt...

Romantik, 29. Sept. Der Kaiser hörte heute die Vorträge des Herrn v. Tirpitz und des Staatssekretärs des Auswärtigen Amtes...

Samburg, 29. Sept. Heute Nacht fand bei Wittenberge zwischen einem Witzling und einem Göttergott ein Zusammenstoß statt...

Münden, 29. Sept. In der heute abgehaltenen Sitzung der Abgeordnetenversammlung wurde einstimmig zum Präsidenten Dr. Richter (Centr.) und zum Vizepräsidenten Freiherr v. Müller (lib.) gewählt.

Saag, 29. September. Ein Telegramm aus Aisch (Bavaria) meldet, daß die holländischen Truppen nach einem Treffen mit den Eingeborenen in die Flucht geschlagen und ihre Ausrüstung gefangen nahmen.

Wien, 29. September. Eine definitive Entscheidung in der Angelegenheit der Ministerkrise ist noch immer nicht erfolgt. Das „Fremdenblatt“ schließt sich...

Paris, 29. September. Die Zustände in Le Creusot werden täglich beunruhigender. Ein Nischenausbau von 100 Arbeitern scheint unabweisbar...

Paris, 29. September. Gallifet erklärte heute in einem Schreiben an den „Figaro“, er habe in der That im Jahre 1888 einen Brief an den Herzog von Orleans geschrieben...

Paris, 29. Sept. In Le Creusot ist die Lage immer noch kritisch. Die Ausständigen sind entschlossen, bis auf Letzte Widerstand zu leisten...

Souven, 29. September. In Militärkreisen ist die Nachricht von der Besetzung der Truppenbesetzung besorglich, wobei vorläufig für die britische Macht in Südafrika 3200 Mann für ausreichend gehalten werden...

Börse- und Handelstheil. Allgemeine. Unteroffizierliche Kasse in Halle a. S. Der Prospekt, auf Grund dessen auf Antrag der Firma Becker u. Co. ein Kommandit-Gesellschaft auf Aktien in Leipzig...

— Trebner Papierfabrik. Der Aufsichtsrat schlägt wieder 6% Dividende vor.

— Die Zuckerfabrik Gebrüder Kaffert für 1898/99 eine Dividende von 7% gegen 6% im Vorjahr. Das Aktienkapital der Gesellschaft beträgt 1.650.700 M für 1899/1900 sind der Fabrik 73.000 Ctr. Zucker contingiert.

Concursverfahren, Zahlungseinstellungen etc. — Kaufmann Robert Eichmichen in Mansfeld. Materialwaarenhändler und Seiler Martin Köhler in Weipen bei Staumburg a. S.

Wienmärkte.

— Nordhausen, 28. Sept. Auf dem heutigen Schweinemarkte wurde bei mittleilicher Zufuhr das Paar Ferkel mit 10-15 M bezahlt, und zwar pringte mit 10-11 M, mittlere mit 12-13 M und helle mit 14-15 M.

— Hannover, 28. Sept. (Central-Schlacht- und Viehhof.) Auftrieb: — Eid, Großvieh, 67 Eader, 204 Kälber, 90 Hammel. Der Durchschnittspreis pro 1/2 kg Schlachtwiecht betrug: Großvieh —, Schweine 45-52, Kälber 60-80, Hammel 60-65.

— Esztorf, 28. Sept. (Telegraph.) Auftrieb zum heutigen Viehmarkt 1553 Rinder, aus 1287 Schafe. Bezahlt ward für Nieder-Amerikaner 4 sh. 2 d. bis 4 sh. 3 d., ferdene 3 sh. 10 d. bis 3 sh. 11 d., Canadianer 3 sh. 4 d. bis 3 sh. 9 d., für Schafe Sanabier prima 3 sh. 8 d. für je 8 Pfund.

Tages-Markterichte.

— Magdeburg, 28. Sept. (Notierungen des Magdeburger Vereins für Landwirthschaft.) Weizen, Schnitt neuer 145-147 M ab Station, Raubweizen 138-140 M. Roggen 149-150 M je nach Lage der Station verkauft. Gerste Landmark 142-152 M, mittlere Qualität 132-135 M, feine Sorten bis 175 M ab Station gehandelt. D. oder, 139-145 M ab Station angeboten. Gerste, 138-139 M je nach Qualität und Lage der Station. Mais, gemischt amer. Prima-Weizen 102 M, bester 94-98 M ab hier angeboten.

— New-York, 28. Sept. 6 Uhr Abends. Waarenbericht. (Die wichtigsten Notierungen sind einflammig beigefügt.) Baumwolle in New-York 67 1/2 (67), in New-Orleans 67 (67), in Liverpool 67 (67), Petroleum, Stand white in New-York 8.95 (8.95),

in Philadelphia 8.90 (8.90), Refined in Cases 10.20 (10.20), Credit Balances at Cit. Genl. 150 (150), Smal, Western firm 5.85 (5.77), Rohr & Brothers 6.10 (6.00), Mais (7) ver Sept. (39 1/2), Des. 37 (37), Mai 36 1/2 (36 1/2), Weizen, rother Winterweizen loco 77 1/2 (77 1/2), Weizen per Sept. (75 1/2), per Oct. 75 1/2 (-), per Dec. 77 1/2 (77 1/2), per Mai 80 1/2 (80), Gerstebrot nach Liverpool 2 1/2 (2 1/2), Kaffee fair Rio Nr. 7 5 1/2 (5 1/2), Rio Nr. 7 per Oct. 4.25 (4.30), per Dec. 4.55 (4.60), M. ebl., Erving Abent circa 2.80 (2.80), Sugar per 100 lb. (100 lb.), June 33.00 (33.00), Zucker 18.37 (18.37) — 18.50 (18.50).

*) Tendenz Mais: stetig.

*) Tendenz Weizen: fest.

— Chicago, 28. Sept. 6 Uhr Abends. Waarenbericht. (Die wichtigsten Notierungen sind einflammig beigefügt.) Baumwolle in Chicago 74 1/2 (74 1/2), per Oct. 73 1/2 (73 1/2), per Dec. 75 1/2 (75 1/2), per Sept. 32 1/2 (32 1/2), Smal, per Sept. 5.42 1/2 (5.42 1/2), per Dec. 5.50 (5.50), Sugar (short) clear 5.62 1/2 (5.62 1/2), Vorl. per Sept. 8.20 (8.22).

*) Tendenz Weizen: fest.

*) Tendenz Mais: stetig.

Briefe von Berlin vom 29. September.

Die Briefe war zu Beginn schwach veranlagt auf die vorliegenden Meldungen über die schwierige Lage der Transvaalfrage. Fonds still. Renten tendirten schwächer. Deckerreicher wegen der Klauheit in Creditatien. Zu der zweiten Amerikaner trage. Kohlenatien niedriger. In der zweiten Vorfrucht blieb das Geschäft gleichfalls ruhig. Türentoote matt, Transvaal etwas erholt. Sonstiges unerrändert. Privat-Discount 5 Prozent.

Zuckerberichte.

Salle a. S., 29. Sept.

Rohzucker.

Zu Anfang der Woche wurden fast ausschließlich Rohzucker nach mit 10.80-10.90 M. erkaufte 88% für 50 kg. bewerkelt. Später, als der dringende Bedarf abdeckt war, ließ die Nachfrage nach und stellten sich die Preise entsprechend den heutigen Notierungen. Wochenumsatz 32.000 Ctr.

Raffinierter Zucker. Wie in der Vorwoche wurde prompte Waare, von welcher über die Hälfte geringe, wenig gehandelt und hat auch die Lieferungszeit nicht an Ausdehnung gewonnen.

Rohzucker:

Granul. einfl. — Rend. 92% excl. — 10.45-10.55.
Krahl II incl. über 99% — 88% excl. 10.45-10.55.
Krahl II incl. über 98% — Gen. Weiss I. mit 23.62%
Korn 96% excl. — Tendenz: ruhig.

Raffinierter Zucker:

Raff. fl. excl. — Gen. Raff. I incl. —
do. fein excl. — do. do. II incl. —
Weiss fein — excl. — Gen. Weiss I incl. —
do. mittel — excl. — do. do. II incl. —
Bücheler — excl. — Korn —
Patent-Würfel — Korn —
Wesche zur Entzuckerung, Wesche für Brennerien — (Preis für 50 Kilogr.)

Magdeburg, den 28. Sept. 1899. (Sig. Drahtbericht.)

Rohzucker excl. von 88% Rend. 10.40-10.50. Tendenz: ruhig.

Kornprodukte excl. 75% Rend. 8.40-8.60. Tendenz: ruhig.

Stroh raffiniert II. — do. II. — Tendenz: ruhig.

Gen. Raffinade mit 24.75% — 25.00. Tendenz: ruhig.

Gen. Weiss I. mit 23.62% Tendenz: ruhig.

Rohzucker I. Produkt Transito frei nach Hamburg per Sept. 9.40 1/2, 9.42 1/2, per Jan.-März 9.72 1/2, 9.77 1/2.

per Okt. 9.57 1/2, 9.60 1/2, per März 9.57 1/2, 9.62 1/2. Tendenz: ruhig.

Wochenumsatz: 193.000 Ctr.

Hamburg, 28. Sept. 1899. (Sig. Drahtbericht.)

Zuckermarkt. (Vormittagsbericht.) Raffinierter Zucker I. Produkt. Basis 88% Rendement neue Uliance frei an Bord Hamburg.

Sept. 9.40. Des. 9.40. März 9.60. Tendenz: stetig.

Okt. 9.55. März 9.80. Tendenz: stetig.

Nov. 9.55. Mai 9.95. Tendenz: stetig.

Coursnotierungen

der Berliner Börse vom 29. Sept. 2 Uhr Nachmittags.

Preuzische und deutsche Fonds.

Table with columns for bond types (e.g., Reichsbank, Staatsanleihen) and their corresponding prices.

Güterbahn-Aktien.

Table listing various railway stocks and their market prices.

Bank-Aktien.

Table listing various bank stocks and their market prices.

Industrie-Papiere.

Table listing various industrial stocks and their market prices.

Wesche-Course.

Table listing exchange rates for various currencies and commodities.

Ausländische Fonds.

Table listing foreign bonds and their market prices.

Bank-Aktien.

Table listing bank stocks and their market prices.

Industrie-Papiere.

Table listing industrial stocks and their market prices.

Industrie-Papiere.

Table listing industrial stocks and their market prices.

Wesche-Course.

Table listing exchange rates and market prices.

Bankhaus Paul Schauseil & Co., Halle a. S., Leipzigerstr. 10 u. Bitterfeld. An- u. Verkauf von Werthpapieren, Einlösung von Coupons verzinste liche Geldeinlagen, Conto-Corrent- u. Wechsel-Verkehr etc. etc.

Hermannschlacht.

General-Probe in den Kaiserjulen Freitag, den 29. Septbr., Abends 7 1/2 Uhr. Schillerarten an der Kasse von 6 1/2 Uhr an.

Dr. Brehmer's Heilanstalt

für Lungenkranke zu Göbersdorf in Schlesien. Sommer- und Winterkuren gleiche weltbekannte Erfolge. Chefarzt Dr. Carl Schencking, früher Assistent der Prof. v. Strümpell'schen Klinik in Erlangen. Prospekte kostenfrei durch Die Verwaltung.

Reineck's Wein- und Bierhaus, Mittelstr. 15. Früh. Fr. Ehrenberg. Mittelstr. 15. Prima Austern, 10 Stück 1.75 Mk. Dejeuners, Dinners und Soupers zu jeder Tageszeit in und ausser dem Hause. Die Wein-Salons, sowie den Saal bringe in freundliche Erinnerung. — Auch halte mein Bierrestaurant, in welchem Münchner Kindl und Actien-Pilsner zum Ausschank gelangt, bestens empfohlen. Roth- u. Weissweine in Caraffen.

Selbvertehr. Hypothek gesucht. 1. April eventl. auch früher werden von pünftlichem Jüngling an 1. Stelle 60.000 Mark gesucht. Angebote unter B. a. 634 bef. Rudolf Mosse, Halle.

45. Jahrgang, Telephon Nr. 7. Problemnummern gratis. „Greizer Tageblatt“ General-Anzeiger für Thüringen, Franken und Vogtland mit der Gratzbeilage Illustriertes (Stetiges) Unterhaltungsblatt. Erscheint täglich in großem Format. Enthält reichhaltigen Stoff. Geringes Preisverhältniss. Guter Content, unfehlbarer Druck. Bringt alles Wissenswürdige aus beiden Fürstenthümern Thüringens, Thüringen, Sachsen etc. Besondere 2. Mart für das Vierteljahr. Infolge seiner allgemeinen Verbreitung in Greiz und der ganzen Umgebung ist das „Greizer Tageblatt“ für die Herren Geschäftleute und Gewerbetreibenden, sowie für Jedermann, der seine Anzeigen zur Kenntniss des kaufkräftigen Publikums bringen will, ein vorzügliches Infektionsorgan. Anzeigengebühr 15 Pf. die Zeile. Im Platzanzeiger, welcher täglich an unsern in allen beliebten Straßen der Stadt angebrachten Plakatafeln angehängt wird, finden sämtliche Anzeigen ohne Extrabehaltung Aufnahme. Diese Einrichtung bewirkt die größtmögliche Verbreitung der Inserate. Problemnummern gratis. 45. Jahrgang, Telephon Nr. 7.

Selbstständige gewandte Verkäufer gesucht für die Abtheilungen „Damen-Confection“, Kleiderstoffe, Wollstoffe und Teppiche. Ziel. Rudolf Karstadt. Friedrich Wende, Mittelstr. 4, empfiehlt seine Werkstatt für Glasarbeiten, sowie Einrahmen von Bildern u. Spiegeln. Glasfabrikannte von 2.50 Mart an.

Verloren gestern Mittag 1 Uhr von Neuhäuser bis Klein-schrieben. Abzugeben gegen gute Belohnung bei Robert Koch u. Urmacher, Leipzigerstr. 44. (2454)

16.000 Mark auf werthvolles Grundstück, erste Stelle, zu 4 1/2 Proz. sofort oder später gesucht. Offert. u. Z. 12 416 a. d. Exp. d. Blz. unter Z. 12 413. (2413)

Gente Freitag Abend 7 frische hausbackene Würst bei Gust. Friedrich, Bärgeffe.

Großer Laden Mk. 20.000 zur zweiten Stelle, hinter Bankgelder, populärste, vor 1. Januar 1900 oder später, erwerblich. (2456) Offerte Robert Faach, große Steinstraße 88, partiere.

„Greizer Tageblatt“ für die Herren Geschäftleute und Gewerbetreibenden, sowie für Jedermann, der seine Anzeigen zur Kenntniss des kaufkräftigen Publikums bringen will, ein vorzügliches Infektionsorgan. Anzeigengebühr 15 Pf. die Zeile. Im Platzanzeiger, welcher täglich an unsern in allen beliebten Straßen der Stadt angebrachten Plakatafeln angehängt wird, finden sämtliche Anzeigen ohne Extrabehaltung Aufnahme. Diese Einrichtung bewirkt die größtmögliche Verbreitung der Inserate. Problemnummern gratis. 45. Jahrgang, Telephon Nr. 7.

Landeszeitung für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Staaten.

Der Internationale Geographenkonferenz.

Über den nächsten Verlauf der Eröffnungssitzung des 7. Geographentages in Berlin haben wir bereits heute feil berichtet. Doch ist hier noch der Wortlaut der Begrüßungsrede des Reichs-Kanclers Sie als ein ihrer frühesten Veranstaltungen zuerst Antwerpen, dann zweimal Paris, ferner Venedig, Wien und zuletzt London gewählt hatten, gerichtet an die Mitglieder der Kaiserin des Kaisers zur besonderen Freude und Genugthuung. Sie beim Beginn Ihrer nächsten Tagung auf deutschen Boden willkommen zu heißen.

Der erste internationale Kongress fiel in das Jahr der Gründung des Deutschen Reiches, welches bemüht gewesen ist, der ihm von seinen erhabenen Begründer gewiesenen Aufgabe: Der Pflege der Wohlthat des deutschen Volkes in der Förderung der Güter und Gaben des Friedens, auch auf dem Gebiete, dem Ihre Arbeit gilt, gerecht zu werden.

Wichtige Unternehmungen zur Erleichterung unbekannter Erdflächen hat das Reich unterstützt, und durch die Gründung geographischer Institute hat es eine Veredlung der Forschungsmittel und eine Sicherung der gesicherten Ergebnisse ermöglicht.

Die Aufwendungen des Reichs für die Africaforschung in den 70er Jahren haben bedeutende Expeditionen in den dunklen Erdteil ermöglicht, und der jährliche Beitrag, welcher der Berliner Gesellschaft für Erdkunde aus Reichsmitteln zugeht, hat in Verbindung mit einer durch die Gnade Sr. Majestät des Kaisers gewährten Gabe für die Durchführung einer Ostindien-Expedition ermöglicht. Ich nenne ferner unter den Unternehmungen des Reichs seine Beteiligung an der Beobachtung des Nordpols durch den Versuch der Sonne in den Jahren 1874 und 1882 an der internationalen Polarforschung 1882/83, die Entsendung der Stanton-Expedition 1888 und die in diesem Frühjahr erfolgreich heimgekehrte Tiefsee-Expedition. Dem ruhmollen Vorhaben, das die Marinen der älteren seefahrenden Nationen ihr gab, ist die lasterliche Marine gefolgt und sie hat namentlich in den Tiefsee-Unternehmungen der „Galleen“, deren Ergebnisse die gleichzeitigen Arbeiten der großen englischen Challenger-Expedition ergänzen konnten, an der Lösung geographischer Probleme mitgewirkt.

Unter den Instituten des Reichs, welche Ihre Zwecke unterstützen, ist die Kaiserliche Sternwarte in Sanssouci eine Einrichtung, welche dem Wissen bestimmt, welches sich auf die in Bedeutung stetig wachsende Kunde von den Weeren bezieht, während die physikalisch-technische Anstalt durch Verbesserung und Prüfung der erforderlichen Instrumente und Apparate die Grundlage geographischer Arbeiten sichern hilft. Die vom Reich erstellte und ihrer Vollendung entgegengehende Stauffenberg für Erdbebenforschung in Straßburg im Elsaß wird zur Förderung und Vertiefung der geographischen Forschungen beitragen und dient unmittelbar der Erkenntnis eines wichtigen Gebiets der Geographie.

Die Arbeiten Ihrer Berliner Tagung werden sich auf alle Zweige geographischen Wissens erstrecken und in vielen derselben durch die Anregung und Organisation eines internationalen Zusammenwirkens weiteren Fortschritten die Bahn eröffnen.

Besonders beifolam wird sich dies, wie ich zweifellos hoffe, für einen der wichtigsten Gegenstände Ihrer Beratungen erweisen: Die Erforschung des Südpolargebietes, welche nach nahezu 60jähriger Pause England und Deutschland durch ihre in der Vorbereitung befindlichen Expeditionen von Neuem angreifen entschlossen sind.

In Vereinbarungen über das gemeinsame Vorgehen der Nationen in dieser, wie in anderen Fragen, die Sie zum Gegen-

stand Ihrer Verhandlung gewährt erweist sich die Bedeutung und den Nutzen der internationalen Kongresse steigern können. Die Abmachungen, die Sie hierin treffen, werden auf lange hinaus ein Zusammenwirken befehligen, das in gleichem Maße dem Fortschritt der Wissenschaft dient, wie der friedlichen Annäherung der Nationen bei den Werken der Kultur und der Zivilisation.

Landwirtschaftliche Vereine.

Am 24. September. In der heute hier abgehaltenen Sitzung zum beabsichtigten Wanderversammlung wurde im „Geldschiffchen“ des Geschäftsleiters der Firma K i o s e n d e r in F r a u e n b e r g, P o s t W i s s e n s e n gedacht, der eben wieder wunderbare Mägen- und Weizenarten in großen Anmengen angepflanzt. Herr Direktor Herbit aus Altem warnte eindringlich vor dem Ankauf bei der Firma und legte eine Anzahl Schreiben vor, die in weitgehendem Maße befehligen, was Weizen die Firma ist. Aus der Verlesung kamen die gleichen Urteile. — Sodann hielt Herr K i o s e n d e r einen Vortrag über „Die Bedeutung des Landw. Vereinswesens und der Landwirtschaftskammer für die Landwirtschaft“. Er ging von der Geschichte des Vereinswesens aus und beleuchtete die Phasen derselben unter den wirtschaftlichen Verhältnissen der verschiedenen Zeiten. Er hat dar, wie eine alle anderen Gewerbe überschneidende Zahl von Landwirten in den Vereinen zusammengefasst sei, wie aber nach viele draußen stehen. Schon vor vielen Jahren bildeten sich die Vereine der Provinzen Sachsen in den Centralvereinen, aus denen die Landwirtschaftskammern entstanden sind. Während jede ein lauderes Gedeihen hatten, das verhängnisvoll in kritischen Zeiten hätte werden können, hat die Kammer einen amtlichen Charakter. Sie ist ein staatlich anerkannter Selbstverwaltungszusammenhang und stellt die korporative Vertretung der Landwirtschaft dar. Die Kammer ist ein vielgliedriger Apparat geworden; die Aufgaben müssen die Kammer bei Fragen hören bei denen die Interessen auf dem Spiele stehen. Die Kammer ist fest gegründet durch das beschränkte Steuerungsrecht und Anspruch auf Staatssubvention für Kulturzwecke. So kann sich jeder Landwirt ohne große Beiträge an einem Verein beteiligen. Wenn alle Landwirte sich an den öffentlichen Angelegenheiten ihres Gewerbes beteiligen, wenn ein lebhafter Verkehr zwischen Verein und Kammer Regel wird, kann der Zusammenhang die gesuchten Früchte zeitigen. Nach einer Diskussion sprach Herr Lehrer W i l l e r v o n S c h o n e w e r d a über das Motto, das der berühmte Othmann Goths seinen Werke vorgesetzt hat: Aber, der die Liebe zum Chibau zu verlagernem freilich, dient dem Vaterland und fördert das Wohl des Volkes“. Von der Betrachtung der Chibaustellung zu Wische im vorigen Jahre ausgehend, legte der Redner die Verhältnisse des Chibaus dar und sprach dann darüber, wie Schule, Gemeinde und Verein leben zusammenhängen müssen, um die Liebe zum Chibau Allen gemein zu machen. Der Sinn für die Wunder Natur der Welt in fast jedem und nirgends kann derselbe besser gewendet werden, als durch den Unterricht im Chibau. Wenn die Gemeinde für günstige Unterweisung des Chibaus sorgt, wenn das Vereinsleben immer wieder alle Seiten des Chibaus beleuchtet, so wird das werdend auf den Menschen und dahin, dass der Chibau ein lebender Inbegriff der Landwirtschaft wird, wie das der nationale Chibau den nationalen Bedarf befriedigen kann. Eine sehr anregende und ausgedehnte Diskussion zeigte, wie der Chibau ein immer größeres Interesse in unserem Volksleben erweckt. Die Veranstaltung bewusste den Rednern ihren Dank; ein einfaches Abendessen ließ die Mitglieder noch einige Zeit zusammen.

Gerichtszeitung.

Dalle a. S., 28. Sept. (Unsere heutige Jugend.) Das hiesige Schöffengericht verhandelte vor einiger Tagen folgende Sache. In der Nacht zum 24. Juni d. J. hat der Zeuge in der Halleischen Wirtschaft zum „Kroßhain“ an der Dörfnerstraße, an dem sich u. A. auch eine Anzahl Laun der Schule entworfene Wunden und Wunden von hier beteiligten. In so viel ungenierter Weise bei solchen Gelegenheiten Bekanntschaften zwischen den Beteiligten beiderseitig gepflegt worden, ergab die Verhandlung vor Gericht. Ein 15 jähriges Mädchen nahm einen nicht viel älteren Burden eines Friseur rings um und steckte ihm an den Finger eines anderen Liebhabers. Darüber Geruch und Drohungen gegen den nichtstehenden Arbeiter Emil Welle von hier, der sich indessen ganz ruhig verhielt. Auf dem Nachhausewege kam es zum Stich. Welle wurde von einer Anzahl junger Burden angefallen und wegen des Ringes zur Rede gestellt. Ein Wort gab das andere, bis der Arbeiter O t t o S c h u l z e von hier an Welle herantrat und diesem einen Revolver entgegenhielt. Ein Schuss schlug die Welle zur Seite, ein bittormenten Polizeibeamter nahm dem unweisen Burden das Stiefchen, das nicht geladen war, weg und diesen selbst mit zur Wade. Das Gericht sprach den S c h u l z e von der Anklage der Beleidigung frei, da es annahm, das derselbe nicht die Einsicht von der strafbaren Handlung, die er begangen gehabt habe.

Rammberg, 28. Sept. (Mordverurteilung.) Der Schwurgerichtliche Hugo Salchow aus Weissenfeld, 48 Jahre alt, schon 12 Mal — darunter mit 5 1/2 Jahren Zuchthaus — bestraft, ist des Mordverbrechens angeklagt. Wegen seiner Strafen von seiner Frau geschieden, hatte er in Leipzig bei einer Wittwe Kolbig Arbeit gefunden und mit der Frau ein Liebesverhältnis angeknüpft, das wohl zur Hochzeit geführt hätte, wenn man nicht der Frau über die Qualität ihres noch dazu ungetreuen und auch dem Trunke ergebenen, Weibchens die Augen geöffnet hätte. Sie gab ihm daher den Laufpass, lebte aber immer in Angst und Furcht vor ihm, denn er drohte ihr mit dem Tode, wenn nichts aus der Ehe rat wurde. Am 27. März suchte er die Frau wiederum auf, verließ sie auch nicht, als sie ihn eben die; sie wollte ihm dabei entziehen, er aber hielt sie an der Schulter fest, legte ihr einen Revolver auf die Brust und sagte unter drohenden Worten, er wolle sie und sich erschießen. Ein Geschell der Frau K. fiel ihm in die Arme, die Frau rief sich los und stürzte in die anstehende Kammer. Während dessen hatte der Angeklagte den Geschellen von sich abgewickelt, rannte unter Drohungen in höchster Aufregung auf und ab, legte sich schließlich auf den Fuß und schoss in den Kopf. Erst nach 10 Wochen war er von seiner Verurteilung wiederhergestellt, trägt aber die Augen noch heute im Kopfe. Bei der Verhandlung vor dem Schwurgericht bestritt er entschieden, das er die Frau habe tödten wollen; er habe ihre Willkürigkeit vorkommen und sich mit ihr auseinandersetzen wollen, um dann durch einen Selbstmord vor ihren Augen und das dadurch entstehende Gerüde sie zu „blamieren“. Der Verteidiger stellte anheim, ob nicht der Vorgang ev. als einfache Beleidigung aufzufassen sei, die Schwurjuroren bejahten die Frage des Mordverbrechens und der Gerichtshof erkannte nach dem Antrag der Staatsanwaltschaft auf fünf Jahre Zuchthaus, 5 Jahre Ehrenverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht.

Kassel, 28. Sept. Der Aufseher erregende Strafenraub, bei dem der Arbeiter Pfeilhauser und Meyer am hellen Tage in einer abgelegenen Straße am Schwabenturm einen Reitenbottel überfallen und ihm die Handtasche mit 900 M. raubten, fand heute keine Güte. Die Strafammer verurteilte Pfeilhauser zu vier Jahren, Meyer zu einem Jahre Gefängnis.

PROSPEKT

über

nom. Mk. 1000000 neue Aktien

der

Zuckerraffinerie Halle in Halle an der Saale

La. C No. 5001-6000 zu je Mk. 1000

mit Dividendenberechtigung vom 1. Oktober 1899 an.

Die Aktien-Gesellschaft unter der Firma Zuckerraffinerie Halle ist errichtet auf Grund notariellen Vertrages vom 29. Juli 1881 und eingetragen am 24.25. August 1881 in das für den Bezirk des Königlich Amtgerichts Halle an der Saale geführte Handelsregister. Die Dauer der Gesellschaft ist eine fünfjährige vom Tage der Eintragung in das Handelsregister ab gerechnet; ihren Sitz hat dieselbe in Halle an der Saale. Zweck der Gesellschaft ist der Betrieb der Zuckerraffinerie mit allen in dieselbe eingreifenden Geschäftszweigen und der Handel mit den erzeugten und einschlagenden Produkten und Waaren. — Die Gesellschaft beschäftigt zur Zeit an Beamten und Arbeitern etwa 700 Personen.

Das Grundkapital der Gesellschaft betrug ursprünglich Mk. 2000000 und bestand in 4000 auf den Inhaber lautenden Aktien R. 1-4000 zu je Mk. 500. Im Jahre 1885 erfolgte eine Erhöhung des Aktienkapitals auf Mk. 3000000 durch Ausgabe von 1000 Stück Aktien La. B. R. 4001-5000 zu je Mk. 1000. Die außerordentliche Generalversammlung vom 6. Juni 1899 an dividendenberechtigt sein sollen, zu erhöhen. Vom 1. Oktober 1899 an sind sämtliche Aktien 4.000.000 Aktien gleichberechtigt. Der Beschluss der Erhöhung ist am 21. Juni 1899, die durchgeführte Erhöhung am 22. Juli 1899 in das Handelsregister des Königlich Amtgerichts Halle an der Saale eingetragen worden.

Die neuen Aktien sind mit Dividendenberechtigung für die Geschäftsjahre 1899/1900 bis einschließlich 1908/09 und mit Talons versehen. Die Aktien tragen die facsimilierte Unterschrift des Herrn Kommerzienrats H. Nibel, namens des Aufsichtsrathes und die eigenhändigen Unterschriften der Direktoren Herren A. Schulze, H. Panzer und Dr. E. von Lippmann, namens des Vorstandes.

Die neuen Aktien sind von einem Konsortium zum Kurse von 110 % mit der Verpflichtung übernommen worden, den Inhaber von je nom. Mk. 3000 alten Aktien nom. Mk. 1000 neue Aktien La. C zum Kurse von 113 % zum Bezuge anzubieten. Dieses Angebot ist durch Bekanntmachung vom 1. Juli 1899 mit Freistellung vom 8. bis 15. Juli 1899 zur Ausübung des Bezugsrechtes erfolgt. Die bei der Ausübung des Bezugsrechtes ausgefallenen Kasse-Zutrittungen sind inwieweit in effektive Stücke umgetauscht. Das durch die Begebung der neuen Aktien erzielte Agio von Mk. 100000 ist, abzüglich der Kosten für die Emission, den Erbauung und Maschinen-Einrichtung einer neuen Fabrikabteilung zur Herstellung von Würfelzucker und, soweit hierzu nicht verwendet, zur Verklärung des Betriebsfonds.

Der Aufsichtsrath der Gesellschaft besteht aus sieben Aktionären. Die Wahl der Mitglieder erfolgt in ordentlicher Generalversammlung auf drei Jahre. Gegenwärtig bilden den Aufsichtsrath die Herren Kommerzienrat H. Nibel in Halle, Vorsitzender, Guido Wittcher, Direktor des Hiesigen Handvereins von Hallisch, Koopff Co., Halle, Friedrich Jan, Geschäftsinhaber der Firma Weder u. Co. Commandit-Gesellschaft auf Aktien, Leipzig, Kommerzienrat Heinrich Lehmann, in Firma H. B. Lehmann, Halle, Rentier Carl Haring, Halle, Rentier Carl Krüger, Naumburg, Fabrikdirektor Bruno Reinicke, Halle.

Der Vorstand besteht nach dem Ermessen des Aufsichtsrathes aus einem oder mehreren von diesem gewählten Mitgliedern. Zur Zeit wird der Vorstand durch die Herren A. Schulze, H. Panzer und Dr. E. von Lippmann gebildet. Je zwei der genannten Vorstandsmitglieder gemeinschaftlich zeichnen die Firma rechtsverbindlich. Die Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen rechtsgültig, außer durch die Veröffentlichung im „Deutschen Reichsanzeiger und Königlich Preussischen Staatsanzeiger“, durch Publikation in der „Halleischen Zeitung“, der „Berliner Börsen-Zeitung“ und der „Magdeburger Zeitung“; die Gesellschaft verpflichtet sich indessen, alle an ihre Aktionäre gerichteten Bekanntmachungen auch im jeweiligen Amtsblatt des Rathes der Stadt Leipzig, das ist zur Zeit das „Leipziger Tageblatt“, zu veröffentlichen.

Die Generalversammlungen finden in Halle statt; die ordentliche Generalversammlung muß im letzten Quartal jeden Kalenderjahres abgehalten werden. Die Einberufung der Generalversammlung erfolgt — unbekanntlich der gesetzlichen Bestimmungen über die Einberufung durch andere Personen — durch den Aufsichtsrath oder den Vorstand; der Tag der Versammlung ist mit Angabe der Tagesordnung 14 Tage vor der Versammlung bekannt zu machen. Anträge von Aktionären, welche für die nächste ordentliche Generalversammlung auf die Tagesordnung gestellt werden sollen, müssen bis zum 1. Oktober des betreffenden Jahres dem Aufsichtsrath schriftlich überreicht werden. (Fortsetzung siehe nächste Seite.)

In der Generalversammlung gewährt jede Aktie im Nennbetrage von Mk. 500 eine Stimme, jede Aktie im Nennbetrage von Mk. 1000 zwei Stimmen. Das Geschäftsjahr der Gesellschaft beginnt mit dem 1. Oktober und schließt mit dem 30. September des folgenden Jahres.

Der Abschluß der Jahresrechnung, die Aufstellung der Inventur und Bilanz, sowie die Ermittlung des Reingewinnes des verfloßenen Geschäftsjahres findet nach kaufmännischen Grundsätzen und nach den Vorschriften des Handelsgesetzbuches per 30. September jeden Jahres statt.

Von dem sich aus der Bilanz ergebenden Reingewinn erhalten die Aktionäre zunächst eine Dividende bis zu vier Prozent des Aktienkapitals, der Aufsichtsrath eine Zantime von fünf Prozent, der Vorstand eine nach der Bestimmung des Aufsichtsraths und nach Maßgabe der geschlossenen Engagements-Beträge festzusetzende Zantime.

Der Ueberschuß wird als Superdividende an die Aktionäre verteilt, insofern nicht die Generalversammlung eine anderweitige Verwendungsbestimmung beschließt.

In Fällen der Verminderung des erfüllten Nennkapitals ist derselbe durch die Generalversammlung nach der Maßgabe der Bilanz der Gesellschaft, dem Bankhause H. F. Lehmann und dem Kassieren Bankverein von Küllich, Raempß & Co. in Halle an der Saale, sowie bei der Firma Beder & Co. Commandit-Gesellschaft auf Aktien in Leipzig; bei denselben Stellen erfolgt die sofortige Auszahlung neuer Dividendenbogen, und die Ausübung etwaiger Bezugsrechte, sowie die Denonirung der Aktien zu Generalversammlungen.

Eine Skaffordenerklärung verlorener Dividendenhefte findet nicht statt. Dividendenhefte, welche innerhalb vier Jahren nach Ablauf des Kalenderjahres, in welchem sie fällig geworden sind, nicht erhoben worden sind, sind verlohlos und verfallen die betreffenden Beträge zu Gunsten der Gesellschaft. Ist aber ein Dividendenheft verloren gegangen und der Verlust dem Vorstände innerhalb obiger Frist angezeigt, so wird der Betrag des Dividendenheftes vier Jahre nach dessen Fälligkeit gezahlt.

An Dividenden sind in den letzten fünf Jahren bei einem Aktienkapital von Mk. 3 000 000 verteilt worden:

1893/94 12%, 1894/95 6 1/2%, 1895/96 0, 1896/97 5 1/2%, 1897/98 8%.

Wau- oder Betriebsstörungen, durch welche die Ertragsfähigkeit des Unternehmens für längere Zeit wesentlich beeinträchtigt worden ist, haben innerhalb der letzten drei Jahre nicht stattgefunden. Ein nur wenige Tage andauernder Arbeiter-Ausstand im Anfang des Jahres 1899 kann als eine wesentliche Betriebsstörung nicht angesehen werden, da auch während des Streikes eine große Anzahl Arbeiter weiter arbeitete.

Gründerrrechte, das heißt Vorzugsrechte auf Aktien im Falle der Erhöhung des Grundkapitals, sind nicht vorhanden; auch stehen einem anderen Erwerbsrechte gegenüber dem Unternehmen nicht zu.

Nachstehend die Bilanz und das Gewinn- und Verlust-Konto per 30. September 1898:

Activa.		Bilanz per 30. September 1898.		Passiva.		Soll.		Gewinn- und Verlust-Conto.		Haben.	
	fl.	fl.	fl.		fl.		fl.		fl.		fl.
An Immobilien-Conto				Per Aktien-Kapital	2 000 000	An Betriebs- und Geschäfts-					
Stablfabrik am Bahnhofs-	800 379 57			Conto La. A.	1 000 000	Immobilien-Conto	518 970 56	2 444 047 72	Per Saldo Vortrag		10 104 30
Zugang	4 074 06			Conto La. B.	300 000	Gewinn-Saldo	518 970 56	513 970 56	Ueberschuß aus		
	804 453 65	764 230 95		Gesellschafts-Ne-	300 000				dem Inter-		
Abfchreibung 5%	40 222 70			feren-Conto	119 324 62	Davon Abfchreibungen:			Conto		2 947 913 98
Stablfabrik am Ho-	322 966 87			Extra-Ne-feren-	23 948 80	Fabrik Bahnhofs-					
spitalplatz	16 149 95	306 837 52		Conto	360	Immobilien-Conto	40 222 70				
Abfchreibung 5%	61 185 20			Binsen u. Dis-	23 948 80	Maschinen- und	61 185 20				
Stablfabrik am Bahnhofs-	544 891 04			font-Conto	1892/93	Utenilien-	92				
Zugang	66 961 05			Conto	1896/97	Pflicht- und	289,65				
	611 852 09	550 666 89		Conto-Corrent-	3 810 285 05	Wagen-Conto	288,30				
Abfchreibung 10%	513 130 13			Conto	62 166 77	Comptoir-Uten-	153,80				
Stablfabrik am Ho-	9 106 51			Kgl. Haupt-	3 872 001 82	ilien	170 004 70				
spitalplatz	522 236 94	470 012 94		Steuern	10 104 30	Saldo aus	4 6815,15				
Abfchreibung 10%	52 223 70			Halle a. S.	333 261 56	1896/97	10 104,30				
Werde- und Wagen-	460 06	368 06		Verbrauchsab-	343 365 86	1897/98	333 261 56				
Conto	92			gabe		ab: 4% Dividende an die Aktio-					
Stablfabrik am Bahnhofs-	1 441 33			Erbitores in		näre von					
Zugang	288 30	1 153 03		laufender		Kapital	120 000				
Abfchreibung 20%	1 263 14			Rechnung		5% Zantime von	25 000				
Stablfabrik am Ho-	1 448 14			Geninn- und		15% Zantime von	186 652 82				
spitalplatz	288 05	1 158 40		Verlust-Conto		1897/98	156 713 54				
Abfchreibung 20%	672 97			Saldo aus		ab: 4% Dividende an die Aktio-					
Stablfabrik am Ho-	96 75			1896/97		näre von					
Zugang	769 02	615 22		Geninn pro		Kapital	120 000				
Abfchreibung 20%	153 80			1897/98		5% Zantime von	25 000				
Conto-Corrent-Conto						15% Zantime von	186 652 82				
Outhaben bei den						1897/98	156 713 54				
Bankiers		2 988 531 21				ab: 4% Superdividende an die					
Debitores in laufender		927 342 65				Aktionäre von					
Rechnung		1 000 115 60				Capital					
Recht-Conto		7 213 14				Ueberweisung auf das					
Cassa-Conto		1 208 936 40				Debitores- und					
Bahnhof u. Hospitalplatz		31 950				Dispositiv-Conto					
Juden-Conto		5 816 52				Conto					
Bahnhof u. Hospitalplatz		16 710 28				Saldo auf neue					
Bahnhof u. Hospitalplatz		56 252 00				Rechnung					
Bahnhof u. Hospitalplatz		7 726 16									
Betriebs-Mat.-Conto		16 166 45									
Bahnhof u. Hospitalplatz											
Knopfenfabrik-Conto											
Hospitalplatz											
		7 660 808 60									

Zuckerraffinerie Halle.
A. Schulze. Dr. von Lippmann.

Auf Grund des vorliegenden Prospectes sind auf unseren Antrag
nom. Mk. 1000 000 neue Aktien der
Zuckerraffinerie Halle in Halle an der Saale
La. C. No. 5001-6000 zu je Mk. 1000
mit Dividendenberechtigung vom 1. Oktober 1899 an,
zum Handel und zur Notiz an der Börse zu Leipzig zugelassen worden.
Leipzig, im September 1899.

Becker & Co.
Commandit-Gesellschaft auf Aktien.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.
Unter dem Aufsichtsbefehle des **Rudolf'schen Pachtgutes** in Döbelitz ist die **Wau- und Auen-Lände** ausgetrieben.
Hohenburg, den 27. September 1899.
Der Amtsvorsteher.

Bekanntmachung.
Die auf **Samstag den 30. September** er. **Nachmittag 4 Uhr** angelegte außerordentliche geschlossene Sitzung der **Stadtvorordneten-Versammlung** wird hiermit wieder aufgelöst.
Halle a. S., den 29. September 1899.
Der Stadtverordneten-Vorsteher
W. Dittenberger.

Amtliche Bekanntmachungen.
In unsem Firmengüter sind heute folgende Eintragungen bemerkt worden:
1. Bei der unter Nr. 1928 eingetragenen Firma:
Mag Rosler's Buch- und Musikalien-Handlung A. Neubert
ist folgendes bemerkt:
Die Firma ist in:
Albert Neubert
umgewandelt.
2. Sebann ist unter Nr. 2538 die Firma:
Albert Neubert
mit dem Siege zu Halle a. S. und als Inhaber der Buchhändler **Albert Neubert** eingetragen.
Halle a. S., den 20. September 1899.
Königliches Amtsgericht, Abth. 19.

Unter Nr. 680 des Firmenregisters ist heute die der Frau Kaufmann **Selma Dellermann geb. Stein** zu Halle a. S. für die Firma:
"D. Dellermann"
dieselt arbeitete Prokura eingetragen.
Halle a. S., d. 20. Sept. 1899.
Königliches Amtsgericht, Abth. 19.

Unter Nr. 2537 des Firmenregisters ist heute die Firma:
"Gustav Reusch"
mit dem Siege zu Halle a. S. und als Inhaber der Kaufmann **Gustav Reusch** dieselt eingetragen.
Halle a. S., d. 19. Sept. 1899.
Königliches Amtsgericht, Abth. 19.

Sonnabend den 30. d. Mts., **Donnerstags 10 Uhr**, verlaufe ich Geisfr. 39 hier zugangsweise:
1 gr. Ladeneinrichtung, Zigarren, Möbel, Plüsch und Wollstoffe etc. Hieran freiwillig 25 Pf. guten Zacc. Entsch. und Weinung. (2450)
Lützendorf, Gerichtsbochzieher.

Wichtig für Rentiers- und Kapitalisten!
In einer ausüblichen Anzahl von Handelsschiffen, große Dampfer, ist noch ein **Commanditantheil** für ein solches, gewinnbringendes Unternehmen zu vergeben. Off. unter U. G. 663 bei **Rudolf Mosse, Halle.** (2453)
1742

Ernst Haassengier & Co.,
Bankgeschäft, Halle a. S.
An- u. Verkauf v. Effecten - Discontirung guter Wechsel - Inkasso - Conto-Corrent - Depositen - Check- u. Lombard-Verkehr
Hypotheken-Verkehr
auf Acker- und Stadt-Hypotheken zu billigsten Sätzen.
Kostenfreier Verkauf bis 1909 unkündbarer guter, sicherer 1^{er}iger Hypotheken-Pfandb. leste.

Woldemar Thoss,
Bankgeschäft, Schulstr. 7, I.
Beständiges Lager sicherer Wertpapiere, Pfandbriefe kostenfrei.
Sämtliche am 1. October fällige Coupons werden bereits **vom 15. cr. ab** an meiner Kasse eingelöst.
Gute Anlagewerthe halte ich zur **kostenfreien** Abgabe stets vorrätig.
B. J. Baer, Bankgeschäft,
Halle a. S., Leipzigerstr. 64.

H. Elkan
Halle a. S.

Schuhwaaren.

H. Elkan
Halle a. S.

Trotz bedeutender Steigerung von Filtz- und Lederfußwaaren bin ich durch bedeutende Abschlüsse in der Lage, zu früheren billigen Preisen verkaufen zu können. Ein Beweis meines tiefen Umfanges und Beliebtheit meiner Schuhwaaren ist, daß ich von nur einem Fabrikanten in einem Jahre



2290 Dtzd. Paar



gekauft habe, was handelsgerichtlich bewiesen ist.



Gelegenheitskauf!

- Serren-Langschafstiefel,
- " Halbstiefel,
- " Stiefelletten,
- " Halbschuhe,
- " Hausschuhe,
- " Gummischuhe für Herren und Damen.

Mehrere 1000 Paar Filtz-Schuhe und Filtz-Bantoffeln zu ganz billigen Preisen. für Herren, Damen und Kinder mit Filtz- und Ledersohlen

- Damen-Knopfstiefel,
- " Knaben- und Mädchen-Schulstiefel,
- " Halbschuhe, " Knopfstiefel,
- " Hausschuhe, " Halbschuhe,
- " Ballschuhe, " Gummischuhe.

H. Elkan, Kaufhaus I. Ranges. Confection, Manufactur-, Leinen- und Kurzwaaren, Damen-Unt.

Referant sämtlicher Kaufm.-Vereine. - Auch Nicht-Mitglieder erhalten von mir Werthmarken.

Actien-Bier-Brauerei Querfurt.

Debet.	Gewinn- und Verlust-Conto am 30. Juni 1899.	Credit.
1. An Immobilien-Conto: Abkreib. 1/2 v. 453 071,70 M. 4 850,71		
2. An Mobilien-Conto: Abkreib. 10% 30 310,44 M. 3 031,04		
3. An Geldverz. Mobil.-Conto: Abkreib. 10% 7 953,97 M. 795,39		
4. An Fuß-Conto: Abkreib. 10% 25 408,07 M. 2 811,20	12 488,34	
5. Gewinn	1 629,40	
	M. 14 117,74	M. 14 117,74

Activa.	Bilanz-Conto.	Passiva.
1. Immobilien-Conto	480 220,99	1. Aktien-Capital-Conto
2. Mobilien-Conto	27 279,40	2. Referend.
3. Geldverz. Mobilien-Conto	7 158,58	3. Creditores des Hauptbuches
4. Fuß-Conto	21 596,87	4. Gewinn- und Verlust-Conto
5. Bier-Conto (Bestände und Ausgänge)	42 549,43	Referend. 1 000,-
6. Wägerei-Conto (Bestände u. Ausgänge)	45 747,68	Gewinn- vortrag 629,40
7. Hopfen-Conto	4 158,70	
8. Waaren-Conto	1 887,75	
9. Brennmaterialien-Conto	1 111,85	
10. Geldverz.-Conto	1 149,05	
11. Debitores des Hauptbuches	297 286,26	
12. Cassa-Conto (Bestand am 30. Juni 1899)	5 921,16	
	M. 934 567,72	M. 934 567,72

Der Vorstand.

(v. l.) Dr. Stante. H. Ruhmer. Röber.

Der Aufsichtsrath.

(v. l.) B. Bernstein. J. Haferburg. A. Koch.

Gut zu verkaufen

wegen Krankheit, 100 Mrg. guter Boden, mit sämmtlichem todtten und lebenden Inventar, Preis 70 000 M.; außerdem sollte Ernte. Offerten an [2439]

T. Schumann, Erfurt, Andreastr. 35/6.

Galbische, Reitt Pferd,

Zwei im fünften Jahre stehende Galbische, sehr schöne Erscheinung, sofort zu verkaufen. Off. unt. W. 664 bei Rudolf Mosse, Halle a. S. [2432]

Schlag Grafsuren in Thüringen. [2384]

Maschinenbauanstalt,

ausdehnungsfähig, ist wegen Krankheit und Alter des Besitzers unter günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen. Anfragen unter Z. 12460 bef. d. Exp. dieser Zeitung.

Windmühle

mit Wohnhaus und 13 Morgen Acker ist mit 4 bis 5000 Mark Abzahlung leicht billig zu verkaufen. Nicht kann lange stehen bleiben. Adressator Glass, Wiche, Wes. Halle.

Eine Fleischerei

zu pachten oder zu kaufen gesucht. Offert. unter Z. 12368 an die Expedition dieser Zeitung ertheilen. [2368]

Jungen Leute, die sich mit wenig Capital eine Selbstständigkeit gründen wollen, ist Gelegenheit geboten, ein flottcs Kohlengeschäft zu kaufen. Verkaufspreis 24 000, Abzahlung 24 000. 3-jährlicher Gewinn 24 000. Anfragen bei Hermann Haasenstein & Vogler, A.-G., Leipzig unter W. 561. [2388]

5 jähr. Fuchs-Stute,

gut geritten und fromm, und ein 10 jähr. Fuchs-Balkach, sehr ausdauernd, für Militärzwecke geeignet, beide für mittleres Gewicht, haben preiswerth zum Verkauf. Schulz-Heuchlitz, Station Holleben bei Halle a. Saale. Vorberge Ann-Donung erwinlich.

8 Stück ganz schwere, jüngere Arbeitspferde

haben preiswerth zum Verkauf Schillerstrasse 32, 2389/9

Von Montag ab stehen große und kleine Füllerschweine,

ebenfalls fette Laubschweine zu Verkauf. C. Birke, Giebichenstein, Baumstraße 65, Telefon 786.

Wegen Verkauf meiner Fabrik

empfehle, um mit meinen großen Lagervorräthen zu räumen,

Möbel, Spiegel, Polsterwaaren, Teppiche und Gardinen

zu ermäßigten Preisen.

Wünschte Gegenstände können noch bis 1. October aufbewahrt werden.

Hochachtungsvoll [0608]

C. Hauptmann, Möbel-Fabrik,

Kleine Ulrichstraße 36.

Zu kaufen gesucht 1 Ladung frischemilchender Kühe, die Verkäufer nach dem Willen zu bestimmten Bedingungen, nicht abnimmt. Gest. Off. sub Z. 12365 an die Exped. d. Ztg. ertheilen.

Volldutt Porcschire Zuchtschweine, herzoogrande schöne Thiere, hat in allen Altersklassen, von Monat 15 Mt. abgegeben Rittergut Wieritzsch, Nr. Polmirstedt. [2408]

Stammshäferer Satzfarth Post Caselle, Kallestelle der Kleinbahn Deffau-Berbig, Telegraph, Telefon, Staatsbahn Plagwitz in Anhalt. Der Hofverkauf hat begonnen. Es liegen zur Auswahl Oxfordschire, Hampshires und Merino-Fleischböcke. [9322]

Juchleiter: H. B e c h m e r, Oberleitendurg, Dreilmannstraße 37, Auf Ameltd. Wagners o. Schöcher Plagwitz, Osterland.

Zu verkaufen: 1000 Ctr. weiße und rothe Kartoffeln

hat abzugeben Rittergut Boberna.

Einen großen Vollen Saatweizen

(Shirley Square head) auf böhem, kaltem Boden genau, ergibt nur Saat eruehtigt, gibt ab 50 kg 9 M., größere Vollen entsprechend billiger, in neuen Säden zum Selbstkostenpreis. Rittergut I. Wisingstedten i. Thür., 2322/2 Station Seidingen.

Dickkopfwelzen (Square head),

sehr ertragreich, in rauhem Klima angebaut, dieses Jahre nicht gelagert, 50 kg 9 M., frei Stienberg S.-M., emuehrt zur Saat Rittergut E r b a d, Stienberg S.-M. [2215]

Petkuser Roggen

zur Saat hat abzugeben C. Mennecke, Zeutschenthal.

Den bekannsten ganz vorzüglich vollenenden Giftweizen

zur Mänseverrichtung billig. [2457] Apollonstr. zu Schandau.

Städtische höhere Mädchenschule zu Halle.

Der Unterricht für das Winterhalbjahr beginnt am **Dienstag, den 17. October um 8 Uhr.** Anmeldungen für alle Klassen nehme ich am **Montag, den 16. October, Vormittags von 10-11 Uhr** im Amtszimmer der Schule, **Alte Promenade 21**, entgegen.

Dr. Biedermann.

Staatlich genehmigte höhere Privat-Knabenschule zu Halle a. S.,

Friedrichstraße 24,
Vorschul-, Gymnasial- und Realgymnasialtheilungen. Vorbereitung zum Einj. Preim-Examen. Beginn des neuen Kursus am 18. October, Morgens 8 Uhr. [2284] **Fr. Ritter, A. Zander.**

Staatlich konzessionirtes Seminar für Kindergärtnerinnen und Privatlehrerinnen.

Ausbildung zu Kindergärtnerinnen bzw. Privatlehrerinnen II. St. in 1/2 J., Honorar 90 Mt. Ausbildung zu Kindergärtnerinnen bzw. Lehrkräften jüngerer Kinder in 1 Jahr, Honorar 160 Mt. Erweiterte Lehrzelle. Belohnung von Stellen. Beginn des neuen Kursus am 10. October. **Datz 13. Dir. Kysell-Weidling.**

Frauen-Industrie- und Kunstgew.-Schule,

akademische Lehranstalt I. Ranges für modernste Damenschneider- und Wäsche-Confection, älteste und bestrenommirte an Wlhr. Projepte gratis und franco durch die Vorleserin **Frl. Clara Martin.**

Union-Brauerei Dortmund,

prämirt mit der preuss. Staatsmedaille. Größte Brauerei Westfalens. Letzter Jahresabsatz über 180 000 Hektoliter.

Export-Lagerbieren

von anerkannt vorzüglichster Qualität und Bekömmlichkeit, wegen ihres hohen Vergärungsgrades auch Zuckerkranken ärztlich empfohlen, stellen wir aus den feinsten Materialien ein

Union-Bitterbier

ber, welches völligen Ersatz für echtes Pilsener bietet. [1119] Vertreter gesucht an Plätzen, wo noch nicht vertreten.

Mit dem heutigen Tage verlege ich mein Geschäftslokal nebenan nach

7 Poststrasse 7.

Halle a. S., den 30. September 1899.

Albert Neubert,

Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung.

Journallesezirkel. — Leihbibliothek. — Antiquariat.

Rothe Grütze „Ceres“.

Fernsprecher III.

Karl Eisengräber

Contor: Kl. Ulrichstr. 18a.



Oberröblinger M & W Brikets Presssteine

Böhmische Kohle, besten engl. Anthracit „Big vein“,
la. Westfälischen und Brechkoks für
Centralheizungen,

sowie Grude zu Sommerpreisen bis 1. Oktober d. J.
Grosses Lager: Centralbahnhof, a. d. Diemitzer Brücke.

Rothe Grütze „Ceres“.

Die Seifenfabrik von Eduard Kobert, Halle
gegründet 1798,
empfiehlt ihre vollständig rein und neutral gesottene
Kern- und Schmierseifen.
Zur Erlangung und Conservirung einer zarten Haut, sowie zum Waschen der Kinder und als mildeste, sparame Seife zum Rasiren halte ich meine **parfümirte Kall- & Fetteseife** bestens empfohlen. (0028)

Gebrauchte Fäden
zur Kartoffel-Ernte, a. Stk. 20 4.
Plaut & Sohn, Leinigerstr. 82.

Hôtel „Kaiser Wilhelm“
Bernburgerstr. 13.
Jeden Freitag
Fisch-Abend
Karpfen blau m. Butter, a Port. 75
do. polnisch, „ 75
Schleie blau m. Butter, „ 75
do. mit Dillsauce, „ 75
Aal blau mit Butter, „ 75
do. geback. m. Remoulade „ 75

Jeden Sonnabend
Stamm:
Eisbein m. Sauerkraut und Erbsenpurée, a Port. 75 Pfg.
Fritz Rahne.

Möbel!

Günstig für Brautleute.

Barzahlung: 6% Rabatt.

1 Bettfow, nubd. u. mahagoni	48
1 Kleideretui, nubd. u. mahag.	48
1 Spiegel, 1 Schränkchen	18
1 Schreibtisch	22
1 Ausziehtisch	22
1 Stuhl, polirt, mit Holzfuß	4
1 Kleiderkasten, Tisch, Einbl.	35
1 Bettstelle mit guter Matrage	30
1 Schreibtisch	18
1 Sopha mit Bantofelbezug	48
1 Sopha mit Büschelchen	75
1 Trumeau, geschliff. Glas	50

Wandgarnituren, Leppige, 20 komplette Ausstattungen von 300 Mk. an.
Gr. Polier Trumeau u. Pfeiler Spiegel verkauft zu bill. Preisen

A. Hille, Tischlermeister, Halle a. S.,
Möbel-Magazin, Mittelstraße 1, Nähe Gr. Steinstraße.

P. P.
Erlaube mit zur gef. Kenntnis zu bringen, daß ich Sonnabend, den 30. ds. Mts.,
Thalammstrasse 6 (am Hallenmarkt, „Central-Hotel“)
eine Verkaufsstelle
meiner in eigener Werkstatt angefertigten Fabrikate, als: Weisen, Büchsen, Pfeifen, Waschanlagen, Maschinenbühnen etc. eröffne.
Büchsenmachermeister,
Hochachtungsvoll **Bruno Seifert,** Thalammstr. 6, Schillerhof 4.

„Allerneueste Delikatessen.“
Rothe Grütze „Ceres“, a. Bad 20 Pfg.
Liefert einen säuerlich aromatisch nach Himbeer- und Johannisbeere (Kamerden) Fruchtzubding.
Fruchtzubding-Saucenpulver „Ceres“, a. Badet 10 Pfg., liefert die feinste Bier-Vanillensauce für Fruchtgelee und Rothe Grütze „Ceres“.
Warnung. Da widerrechtliche Fälschungen im Handel sind, so verlange man stets die Marke „Ceres“ (Überall zu haben).
Hannoversche Fruchtgelee-Extrakt-Fabrik „Ceres“, Hannover, Weintstraße 5.

Fischer's Dampfbad- und Massageanstalt
Jagt Gr. Ulrichstrasse 36,
nahe Alte Promenade, im Garten rechts parterre.

Louis Böker

Ausstattungen

für
Private und Hôtels.

Grösste Auswahl

in
Speiseservices, Caffeeservices,
Waschgarnituren, Bowlen,
Bierservices etc. etc.

Anerkannt billigste Preise.

HALLE a. S.
12 Leipzigerstrasse 12
ent 9/10
9 Grosse Branhausstrasse 9.

Specialgeschäft 1. Ranges

Zum bevorstehenden Umzug

empfehlen unter reichhaltiges Lager in
Haus- und Küchengeräthen,
besonders noch:
Bresenschänke, Speiseschänke, Aufwaschtische, Küchentische, Kischenschänke, Tischstühle, Treppentische, Stufenleiter, Hackestücke, Gewürzschänke, Gewürz- und Gemüse-Etagères, Küchen-Rahmen, Servirtische.

Fein lack. eiserne u. messing. Bettstellen mit Patent-Netzmatratzen.
Eiserne Kinderbettstellen, Gesindebettstellen, Feldbettstellen.
Glanzplätten, Plättföden, Streichisen, Plättbretter, Acornplättbretter, Waschmaschinen, Wringmaschinen, Wäscherollen.
Garderobestellen, Garderobeständer, Schirmständer, Zugschienen-Einrichtungen, Gardinenstangen, Gardinenrosetten, Rolleauxstangen, Gardinen-Spannrahmen.
Hängelampen, Tischlampen, Clavierlampen.
Briefkasten, Thürschilder in Emaille und Porzellan.

Hempelmann & Krause,

Halle a. S., Kleinschmieden 5.

Holzschnitte
Cliches
RUDELOFF & BEISSNER
HALLE'S
Unverf. 89

Thüring. Weisskalk,

bester Bau- und Düngestoff, 95% Kalk, von Autoritäten bestens empfohlen, offeriren in großen wie kleinen Posten, jederzeit frisch gebrannt und lieferbar, zu billigsten Tagespreisen die **Städt. Werke von R. Schrader, Halle a. S.** (1142)
Comptoir: Alte Promenade 1a.

Neue Sendung
Souchon-Thee's
a. 99er Ernte,
a. Pfund 2, 2,40 und 3 Mark,
a. Vanille a. Stück 20-25 A,
a. 99er 90, 100, 120,
ff. Chocolate 140, 150 offerirt
A. Trautwein, Gr. Ulrichstr. 31.

Seuf- u. Leinsaat
laufen jeden
Botten
Wih. Krahnert & Co., Halle a. S.

Rothe Grütze „Ceres“.

Karl Pritschow,
Buchdrucker,
Buchbinderi, Papierhandlung,
Halle S., Bernburgerstr. 28
(an der Geiststraße).
Große Auswahl in
Gefchenk-Artikeln
als: Papier-Ausstattungen;
Photographie, Wexler, Polt-
facter, Metall, Schreib- und
Briefmaschinen; Album; Tagebücher
mit und ohne Schloß; Schreib-
Unterlagen; Alben, Schreib-
Photographie und Dokumenten-
Mappen; Briefkästen; Notiz-
bücher; Cigarettenalben; Porte-
monnaies und dergl. Sachen in
einfachen und hochfeinen Aus-
stattungen. (2449)

Apotheker Benemann's
Diamantkitt kittet dauerhaft Glas,
Porzellan, Steinzeug, Meerschamm, Marmor,
Serpentin, Achat, Alabaster, Bernstein,
a. Fl. 50 4 bei (0611)

Albin Hentze,
Schmerstr. 21.

Rothe Grütze „Ceres“.

Druck und Verlag von Otto Zehle, Halle (Saale), Leipzigerstrasse 87.



Schutt.

Skizze aus dem schleswig-holsteinischen Volksleben von Helene Voigt.

(Schluß.)

Sönke sieht, wie die Flamme größer wird und immer tiefer hinab und immer höher herauf züngelt. Da läuft sie schon am Dachfirst entlang und kommt dann wieder auf Sekunden zurück. Da gleiten brennende Halme und tragen die glimmende Gluth weiter. Ein Wehen und Säusen geht durch die stille Luft.

Der Kettenhund, der schon eine Weile dumpf in sich hineingeknurr hat, bricht in ein wüthendes Gebell aus. In der Meierei schlägt eine Thür. Sönke springt auf. Eine eiskalte Ernüchterung durchdringt ihn. Er biegt um die Scheunenecke und stürzt auf das Herrenhaus zu. Fier! Fier! Er schlägt mit der doppelten Faust an das helle, verhüllte Fenster. Drinnen wird es lebendig. Stühle werden zurückgestoßen, man kommt vor die Hausthür, man fragt, man ruft . . .

De Schön, de Schön! schreit Sönke und läuft in den Pferdestall, die schlafenden Knechte herauszutrommeln. Halb im Traume fährt Gottlieb auf und reißt das Feuerhorn von der Wand. Der Ton weckt auch den faumseligsten Schläfer. Sönke poltert schon an der Spinnstubenthür. Die Mädchen kommen heran, verstört, verschlafen, und als sie fragen, was denn eigentlich los ist, bekommen sie keine Antwort und hören nur noch wegeilende Schritte. Raslos geht das Feuerhorn. Dazu das tobende Brüllen der Kühe. Die Gutsmannschaft ist schnell beisammen, aber Niemand findet sich, der einigermaßen den Befehl führen kann. Sönke übernimmt ihn. Willenlos fügen sich seine Kameraden. Sie mögen fühlen, was für eine Ueberlegenheit seine Geistesgegenwart ihm giebt.

Der Inspektor kommt und schickt die Leute nach der Spritze. Sie ist nicht in Ordnung. Nun geht das Donnerwetter von oben nieder auf den Hofflitterer. Aber alles Fluchen hilft nichts. Sönke reißt Gottlieb das Feuerhorn weg und bläst in wilder Angst am Hofthor. Endlich antwortet es in der Ferne. Heller und heller wird es auf dem Hof. Schwarze Gestalten jammeln sich zu rothbelegten Gruppen. Was soll man machen? An der Scheune ist doch nichts mehr zu retten. Laß brennen was brennt. Der Wind schlägt um. Harziger Dualm treibt über die Menschenköpfe hin und beißt in den thranenden Augen. Die Flammenspitzen neigen sich gegen das nächstliegende Dach.

De Beerstall fangt of an! schreit Sönke und stürzt in den Stall. Sein Rettungseifer steckt an. Man nimmt sich nicht Zeit, die Pferde aufzugäumen. Nur die Halfter werden losgekoppelt. Dort die beiden grauschneidigen Hengste reißen die Ketten aus Sönkes haltender Hand und schießen mit schreiendem Gewieher in langgestreckten Galoppstrümpfen über den Hof. Frauen freischen vor Schrecken und flüchten sich hinüber an die Ruhhausmauer, wo sie sich geschügter wähen vor den schlagenden Eisenhufen. Ein paar blökende Rälber kommen angejagt, heben die Schwänze und werfen mit den Hinterfüßen.

Gott sei Dank, die Riesbier Spritze donnert heran. Schläuche werden quer über den Hof geleitet und die Pumpen aufgestellt. Nur durch grellfarbige, um den Zaunärmel gelegte Luchstreifen sind die Feuerwehrleute kenntlich. Die Gefahr für den Pferdestall schwindet mit dem ersten Wasserstrahl, der hinüberzieht in die knatternde Gluth. Mehr Spritzen kommen. Nun blitzen auch ein paar richtige Feuerwehrhelme im rothglühenden Lichtschein. Lundaarder Mann an de Sprüttl geht das Kommando.

Raß, schmutzig, mit zerichuerten Händen lehnt Sönke am Schleifflein. Guste geht vorbei. Er ruft sie an. Sie wendet

den Kopf, weiß aber nicht gleich, woher die Stimme kommt. Wo sie geht, liegt das Flammenroth, während Sönke vom Ruhhauschatten bedeckt wird.

It häw keen Tid. Da schall Brot sneeden warrn und Kaffee koakt för de Sprüttenlüd . . .

Man blots en kialüdde Ogenblick . . .

Sie geht dem Klange nach.

Woa büst Du? Na, wat denn? Herrgott, Minsch, wat häst Du? Er zittert am ganzen Leibe. Und wenn er sein Gesicht auch so gedreht hat, daß sie seine nassen Augen nicht sehen kann — sein würgendes Schluchzen hört sie doch.

Guste, it häw't anstecken. It häw nat dohn müßt in mie Dullheit . . .

Sie fährt zurück. Sönke! schreit sie auf. Dat glöw it ni! Und it segg di, dat dat mohr is. Nu willst bu sach nig mehr vun mi weeten, Guste?

Sie zögert mit der Antwort und dann fällt sie ihm weinend um den Hals. Wenn man en leev häit, denn maht dat nig, wenn he sin Herrschaft dat Dach öwer de Kupp anstecken deit . . . Sie eilt weiter und als sie Thomas stehen sieht, macht sie einen großen Bogen, um nicht so nah an ihm vorüber zu müssen. Er ruft — sie sieht still, ohne es zu wollen. Er ruft noch einmal — sie kommt auf ihn zu und wäre doch lieber in dumpfer Furcht davongelaufen. Wat häst Sönke di vertelt? Ju beiden harrt dat ja gruht wicht!

Sie will ihm trotzig ins Gesicht lachen. Als sie den Mund dazu verzieht, kommt kein Ton heraus. Nanu, wat weert?

Dat he dat Fier angelegt häit, stottert sie und schleicht ganz besinnungslos davon.

Thomas lächelt befriedigt. Ganz ohne Beweise kann man doch Niemand anklagen. En vun uns egen Lüd muht dat utfreeten hebbe, sagt er mit zwinkernden Augen zum Polizisten. Der fährt herum und sieht den Sprecher scharf an. Is en verdächt?

Jo, Sönke Kaffen. He häit vunnamiddag Strit hatt mit de Bervwalder. Nu sitt he doa bi de Slipsteen mehr dot as lebenni . . .

Der Polizist wendet sich nach der bezeichneten Stelle. Du büst dat! Sönke fühlt eine schwere Hand auf seiner Schulter. Er will aufspringen, davonlaufen, aber er kann nicht. Es ist, als wenn etwas in ihm zerbrochen wäre. Jo, sagt er und bleibt ruhig sitzen.

Der Polizist ist einigermaßen verblüfft. So was ist ihm noch nicht vorgekommen. Er fragt noch Einiges, aber der Knecht antwortet nicht mehr. Koam mit!

Sönke steht auf und folgt dem Voranschreitenden. Thomas, der in der Nähe lauert, wird nach einer Kammer gefragt, die kein Fenster habe zum Entweichen. Bereitwillig reißt er an der Vorderseite des Ruhhauses die Thür zum Gluckenstall auf. Ohne Widersegligkeit läßt Sönke sich hineinperren. Wie eng und lichtlos es hier ist. Nur ein Mauerstein aus der Wand geschlagen und dafür eine Glasscheibe eingesetzt. Besser als nichts ist es freilich. Man ist so fürchterlich einsam, wenn die Augen gar nichts zu thun haben . . . Sönke kauert auf dem Boden und schaut hinaus. Die ganze Scheune ist ein wirbelndes Flammenmeer. Zitternd glimmen rothglühendes Gebälk und hüllenloses Gitterwerk der Dachsparren. Wie Seufzen klingt das Geräusch der arbeitenden Pumpen. Zwischen den eilenden, rufenden Menschen sucht sein Falkenblick nach Guste. Endlich findet er sie. Bei der Feuerwehr geht sie rund mit Trinkbecher und Kaffeekessel. Nun kommt sie auch zu Thomas. Er spricht auf sie ein und zeigt dann boshaft lachend auf die Thür von Sönkens Gefängniß.

Dem ist's, als ob des Rutschers vorgestreckter Finger sich ihm in Augen und Gehirn bohre. Noch einmal faßt ihn die alte Wuth. Warum lößt er denn nicht die vermorrte Thür zurück und schlägt den Verfluchten zu Boden? Nein, er will nicht an Thomas denken und nicht an Guste. Was giebt es denn noch mehr auf der Welt? Er sucht und sucht und schließlich fällt ihm nichts ein, als der große Tannenwald in Schweden, wo an jedem angebohrten Stamm ein Blechfaß hängt und so lange voll Saft läuft, bis der Baum davon zugrunde geht. Wie traurig so ein gemordeter Waldkönig nachher ausschaut. Wenn er noch Gefühl hat, muß es ihm sein wie Sönke, der weiß, daß Guste von ihm genommen wird... Er kniet in der Ecke, den Kopf an die Lehwand gelegt, und schüttelt sich im Weinen. Von den kalten Steinen merkt er nichts. Blutigroth zittert es über sein aschfarbiges Haar. Einmal suchte er zusammen, als er draußen einen vielstimmigen Aufschrei hört. Stunde auf Stunde geht hin. Theilnahmslos dämmert er weiter, bis gegen Morgen der Polizist kommt und ihn hinausführt.

Der ganze Hof ist in einen nassen, milchweißen Rauch gehüllt, der aus dem schwelenden Schutthaufen aufsteigt. Ein brenzlichher Geruch von geröstetem Korn beklemmt den Athem. Noch wird an Spritze und Pampen gearbeitet. Die Zuschauer sind fort. Nur wenige stehen noch und können sich nicht zum Wegehen entschließen, weil sie dabei sein wollen, wenn der Brandstifter abgeführt wird. Aber was man zu sehen bekommt, hat sich nicht der Mühe des Wartens verlohnt.

Thomas ist eben mit dem Anspannen fertig. Neben ihm auf dem hängenden Stuhle nimmt der Polizist Platz. Für Sönke ist es noch viel zu gut hinten im Stroh. Die Mädchen kommen vom Melken. Ganz nahe am Wagen streifen sie vorbei. Guste blickt auf mit blaßem, übermäßigem Gesicht. Sie kann Sönke nicht ansehen. Thomas hält sie ja fest mit seinen Augen. Sie strauchelt und hätte fast die Drag mit den schweren Milchseimern von ihrer Schulter gleiten lassen. Ohne sich umzuschauen, wandert sie weiter. Der Rutscher wirft ihr eine Kusshand nach.

Sönke rührt sich nicht. Gewaltig wendet er den Kopf ab. Ein Windzug schiebt für Sekunden den Rauch bei Seite. Da werden die schwarzglühigen Trümmer sichtbar. Ganz im Hintergrunde steht noch hüßlos und traurig der Kirschbaum und streckt seine verknagten, haltlosen Zweige steif nach beiden Seiten von sich. Gestern hatten die Knospen helloröne Spitzen und die Zweige legten sich so vertrauensvoll an die starke Scheunwand. Wie ein großes Tragerkreuz nimmt sich der Dreischgöpel aus mit seinen vier schwarzgetheerten Zugbalken. Helle, nackte Flecke glänzen an den Kastanienstämmen. Die angebundenen Pferde haben in der Nacht große Lindenstücke losgeschält mit den hungrig nagenden Zähnen.

Mi dünkt, drei Johr Dochthus is dat ringste, wat so en kriegten kann, hört Sönke Jemand sagen. Er schließt die Augen und preßt die Fingerspitzen in die Ohren. Ein einziges Mal dreht der Rutscher sich um und der rohe Mensch schrickt doch zusammen, als er den Gefangenen die Lider von den glanzlosen Augen heben sieht. So schaut die Verzweiflung aus, der die ganze Welt zum Schutthaufen geworden ist...

Thomas wird es unheimlich. Er sieht nach seiner Uhr und schlägt mit der Peitsche auf das eilig trabende Pferd. Auf raselnden Rädern rollt der Wagen der Kreisstadt zu.

(Nachdruck verboten.)

Aus dem Familienleben des Fürsten Bismarck.

Erinnerungsblätter.

Von Georg Schmidt. Sachsenburg.

(Schluß.)

Die letzten Lebensjahre war die Fürstin oft von Krankheiten, zumal asthmatischen Leiden, heimgesucht. In Varzin, im geliebten Landhause mit den köstlichen Wäldern, ausgedehnten Fluren und reinen Lüften, wollte sie Erholung schöpfen, aber der Kranken leuchtete die ersehnte Pracht der Natur nur von ferne. Am 27. November 1894 schloß sie zu Varzin die Augen. Dort ward ihre sterbliche Hülle beigesetzt bis zur Errichtung eines Erbgrabnisses zu Schönhausen. Die Leichenspredigt rühmt von ihr: „Selbstlos, anspruchslos für sich selbst, fürjorend und aufopfernd für ihre Lieben oft

in einem Grade, daß ihre sorgende Treue für andere die eigene Schwäche nicht nur vergessen ließ, sondern auch überwand, ist sie bei ihren reichen Gaben des Gemüthes und des Geistes der anregende Mittelpunkt, das Herz des Hauses geworden, in dem nach Gottes Vorliehung Kräfte gesammelt, Pläne geschmiedet und neue Lust zu Thaten, welche die Wohlfahrt und das Heil des großen Vaterlandes begründeten, geschöpft werden sollte. Wenn besonders in den letzten Jahren aus allen Gauen Deutschlands Männer und Frauen auch ihr huldigend naheten, ihr, die echt frauenhaft für des Vaterlandes Wohl und Wehe ein warmes Herz besaß, aber nie einen bestimmenden Einfluß auf das öffentliche Leben zu gewinnen suchte, so huldigten sie nicht nur der Edelbame von Herz und Gemüth. Sie war ein Vorbild, eine Perle deutscher Frauen, deren stilles Walten am häuslichen Herd Segensspuren nicht nur für ihre Familie, sondern auch für das Vaterland verbreitete. Nach ihres Hauses Wappe war der Dreieinig ihre Stärke. Aus diesem Quell floß ihr unwandelbarer Geist und ihr Selbstaufopferung, ihre rührende Geduld und ihre Ergebung in den Schmerzen ihrer Krankheit. Im Rückblick auf ihr Leben, welches sich bald durch Lieben, bald durch Leiden so tief das Gepräge des göttlichen Meisters der Liebe hat eindrücken lassen, darf man bekennen: der Herr hat Gnade zu ihrer Reise gegeben. Ohne Johanna von Puttkamer dürfte unser Volk wohl kaum des heute noch unter uns lebenden, siegreich über der Vergangenheit stehenden Titanen sich rühmen. Wie als zweiundzwanzigjährige Jungfrau hing sie noch als siebzehnjährige Greisin mit derselben Treue an ihm. Ihr Glaube an seine Schidung und die tiefe Liebe ihres Frauenherzens waren die starken Schwingen, welche in schwerer Zeit den verwundeten und ermatteten Helden täglich über Menschenverachtung, Ekel und Lebensüberdruß in eine stille Welt emportragen, in welcher deutsch-inniges Familienglück und deutsche Frauenliebe wohnten. Mit dem klaren, seelenvollen Blicke trocknete sie ihm sorglich die erhitzte Stirn und breitete besänftigend die Atmosphäre unverlöschlicher Liebe gleich einem stillen Heimathsfrieden um ihn. Das Verhältniß Weiber zu einander ist das historisch nur einmal vorher gelöste Problem einer durchaus glücklichen Ehe eines Genies gewesen. Seit Deutschlands Reformator mit seiner Käthe hat niemals ein Mann von großer Rasse seine Frau als ebenbürtige Lebensgefährtin in den engsten Einklang mit seinem ganzen Denken, Fühlen und Wollen gebracht. Friedrich der Große, Rousseau, Kant, Napoleon, Herder, Goethe — keiner außer Luther und Bismarck haben dies Problem gelöst. Wer die Größe einer Frau nach dem liebevollen Aufgehen in des Mannes Leben und Empfinden, nach nimmer mankender Liebe und Treue bis zum letzten Odemzuge, nach den höchsten Hausfrauen- und Muttertugenden beurtheilt, der muß ihr als einer der größten und edelsten Frauen die Palme reichen. Ihr Name ist in die Geschichte des deutschen Volkes hineingewebt, und ihr Andenken wird noch in späteren Zeiten neben der Erinnerung an Deutschlands ersten Kanzler wie ein hellblinkender Stern über unserem Volke stehen!“

Auch seinen Kindern gegenüber war der Fürst ein treuer Familienvater. Mit welchem Humor er nach sechsjährigem Ehestand die kleinen Leiden des Familienlebens ertrug, bekundet ein Brief an seine Schwester: „Eigentlich giebt mir diese Reise eine Anwartschaft auf das neue Irrenhaus oder wenigstens zeitweils auf die zweite Kammer. Ich sehe mich schon mit den Kindern auf dem Genthiner Perron, dann Beide im Wagen mit allerlei kindlichen Bedürfnissen, naserümpfender Gesellschaft, Johanna genirt sich, dem Jungen die Brust zu geben, und er brüllt sich blau. Dann Legitimationsgebänge, Wirthshaus, mit beiden Brillaffen auf dem Stettiner Bahnhof. Wenn wir in Stettin die Nacht bleiben müßten, das wäre schauerhaft. Ich habe das im vorigen Jahre mit Marie und ihrem Schreien durchgemacht. Ich war gestern so verzweifelt über alle diese Ausichten, daß ich positiv entschlossen war, die ganze Reise aufzugeben. Aber was thut man nicht um den lieben Hausfrieden? Die jungen Vettern und Kominnen müssen sich kennen lernen, und wer weiß, wann Johanna Dich einmal wiederfieht. Sie hat mich in der Nacht mit dem Jungen auf dem Arme überfallen und mit allen Künften, die uns um das Paradies brachten, natürlich erreicht, daß Alles beim Alten bleibt. Aber ich komme mir vor wie Einer, dem furchtbar Unrecht geschieht. Im nächsten Jahr muß ich sicher mit drei Wiegen, Ammen, Windeln, Bettstücken reisen. Ich waare schon um sechs Uhr in gelinder Wuth auf und kann nicht schlafen vor allen Reisebildern, die meine Phantastie

mir in den schwärzesten Farben ausmalt. — Und wenn man dafür noch Diäten bekäme, aber die Trümmer eines ehemals glänzenden Vermögens mit Säuglingen zu verreiben! Ich bin sehr unglücklich!"

Die Erziehung seiner Kinder überwachte der Vater mit größter Sorgfalt. Auch fern von der Familie verfolgte er theilnahmsvoll ihre Entwicklung. 1854 schreibt er: „Ich habe rechtens Heimweh nach Land, Wald und Faulheit mit der obligaten Zugabe liebender Gattinnen und artiger, reinlicher Kinder. Wenn ich von der Straße her eins der hoffnungsvollen Geschöpfe schreien höre, so füllt sich mein Herz mit väterlichen Gefühlen und Erziehungsmaximen.“

Dem Unterricht der heranwachsenden Kinder widmete er große Sorgfalt. Während seines Aufenthaltes in Petersburg als Gesandter mußten sie jeden Sonnabend mit ihren Hefen und Schreibern bei dem Vater antreten und Rechenchaft über ihre Thätigkeit in der verfloffenen Woche ablegen, dann folgte ein Examen, wobei der preussische Gesandte sein sicheres, bis ins Kleinste gehende Gymnasialwissen offenbarte.

Zum Schlusse möge eine Episode aus dem Kriegstagebuch des Grafen Herbert folgen:

„Die Nacht war qualvoll, heiß und unruhig und ich phantasirte viel. Als es hell wurde, erdienen unser Regimentsbarbier Fuchs mit einem Töpfchen Hünerbouillon. Von ihm erfuhr ich zuerst Einiges über das furchtbare Schicksal des Regiments. Auerswald wurde noch in der Nacht in ein anderes Zimmer gebracht. An seine Stelle kam der nur leicht verwundete Leutnant von Szedahelji von den zweiten Garde- Dragonern, der im Vergleich mit mir ganz munter schien, über seine Armwunde auch nicht viel klagte, aber jählücklich nach drei Wochen doch daran gestorben war. Rechts von mir lag ein Reservelieutenant Eckert, 13. Dragoner, der sich bei der großen Kavallerieattacke ein Bein gebrochen hatte. Beim Morgengrauen fand ich seinen kurzgeschorenen Kopf unter meiner rechten Hand und es kam mir zum Bewußtsein, daß ich in meinen Fiebertäumen vielfach über seine Haare hin- und hergefahren war. Er beschäftigte dies mit freundlichem Lächeln und meinte auf meine Entschuldigung, daß es ihm die Eintönigkeit der Nacht vertrieben habe. Bald darauf erschien zu meiner Freude mein Bruder. Er versorgte uns reichlich mit Wasser, indem er selbst einige Eimer hinauftrug. Das Fieber ließ nach und ich fühlte mich verhältnismäßig wohl, als mein Vater in unser kleines Zimmer eintrat. Er hatte am Morgen des 17., als er im Stabe des Königs hielt, hinter sich einen Offizier über die Verluste vom 16. sprechen hören und vernommen, wie dieser sagte: „Von den Garde- Dragonern ist über die Hälfte aufgegeben. Fast alle Offiziere todt oder verwundet.“ Auch der eine Bismarck todt, der andere schwer verwundet.“ Mein Vater wandte sich sofort zu dem Sprecher um und fragte, wo das Generalkommando oder Generalstab des X. Korps zu finden wäre. Auf die ihm gewordene Auskunft ist er dann, wie mein Vetter Karl Bismarck-Wohlen später erzählte, in so rasendem Tempo nach der angegebenen Richtung geritten, daß er ihm kaum zu folgen vermochte. Durch General Voigts-Kleez erfuhr mein Vater demnach, daß nur einer von uns verwundet sei, der andere lebe. Er ritt auf die ihm als meine Unterfunst bezeichnete Ferme Mariaville los und traf an ihrem Eingange meinen mit Wassertragen beschäftigten Bruder. Die leicht verwundeten und kriegsgefangenen Offiziere auf dem Gehöft machten sehr erstaunte Gesichter, als der in seiner Generalsuniform ihnen wohlbekannte Bismarck einen sehr stark beschmutzten gemeinen Dragoner in seine Arme schloß. Meinem Bruder war kurz vor oder mitten in den französischen Linien das Pferd durch die Fessel geschossen worden, so daß es in voller Fahrt stürzte und ihn dabei nicht freiließ. Als er, um loszukommen, den Säbel hob und den Koppeltiemen durchschneiden wollte, hielt das Pferd diesen wohl für eine Peitsche und sprang von selbst wieder in die Höhe. Er benutzte es nun als Schild gegen die französischen Geschosse, während er zu Fuß seinen Rückzug antrat. Bei diesem Marsch über das Leichenfeld redete ihn ein durch beide Füße geschossener Dragoner mit der Bitte an, ihn mitzunehmen. Er hob diesen Mann mitten im Feuer auf sein Pferd, das schon von mehreren Kugeln getroffen war und sie marschirten weiter bis in das Dorf Mars-la-Tour, wo mein Bruder den von der Kavallerie-attacke zurückkehrenden 2. Garde- Dragoner Grafen Leinhardt traf. Dieser gab ihm ein Pferd, das einen verwundeten und gefangenen französischen General getragen hatte, und fand mit ihm nach längerem Suchen schließlich spät Abends Trotha mit

seiner 5. Schwadron vom 2. Garde- Dragoner- Regiment. Dieser bewirthete meinen Bruder in freundslicher Weise und behielt ihn die Nacht im Hiral bei sich, von wo er am anderen Morgen den Weg nach Mariaville fand.

Mein Vater hatte mich kaum begrüßt, als der aufgeregte dirigirende Oberstabsarzt Dies, von dem wir bis dahin nichts gesehen hatten, sich ihm entgegenwürfte, ihn bei der Hand ergriff und in einen Schwall von Worten ausbrach, die Bismarck und die letzten Ereignisse preisen sollten. Er schloß: „Meine Herren, bringen Sie mit mir ein Hoch aus, Sie Alle werden das eiserne Kreuz bekommen.“ (Dabei lagen zwei schwer verwundete Franzosen unter uns!) Mein Vater schüttelte sich den Mann mit Mühe ab, um mit mir zu reden, und versprach mir für den nächsten Tag einen Wagen, welcher mich nach Pont-à-Mousson in sein Haus bringen sollte. Er hatte noch einen Ausritt mit dem aufgeregten Arzt. Die Verwundeten hatten ihm über Nahrungsmangel geklagt, worauf Dies bedauernd bemerkte, es wären keine Vorräthe da. Als mein Vater ihn auf das zahlreiche den Hof erfüllende Geflügel hinwies, rief er aus: „Das ist fremdes Eigenthum. Wir sind hier nur im Gastrecht und aller fremde Besitz muß uns heilig sein.“ Mein Vater erwiderte: „Nun ist es doch einmal gut, daß ich General bin. Als solcher befehle ich Ihnen, sofort alles Geflügel schlachten zu lassen, das Verwendung finden kann.“ Mit einem tiefen Seufzer fügte Dies sich diesem Befehl.

Man darf den Fürsten Bismarck recht eigentlich als den typischen Vertreter der deutschen Auffassung des Familienlebens betrachten. Im Deutschen lebt eine dankbare Pietät gegenüber den Eltern, jene Ehrfurcht vor der Frauennatur, welche bereits Tacitus erwähnt hat, und die fürsorgende aufopferungsvolle Liebe für die Kinder. Auch in Bezug auf das Familienleben sind sich die beiden größten deutschen Männer, Luther und Bismarck, einander ähnlich!

Allerlei.

Der Episcen im Yankee-lande. Unter der ungewöhnlichen Hitze, die während des verfloffenen Sommers in Nordamerika herrschte, scheint der Verstand einiger Vertreter der oberen Vierhundert thätiglich gelitten zu haben. Aus Newport auf Rhode Island heimgekehrte Engländer erzählen von ihren überseeischen Bettern und Vätern die tollsten Stücken. So soll ein junger Strandbummler, dem die Millionen seines Herrn Papa entschieden zu Kopf gehtigen sind, sich selten anders als in Kniehosen vom feinsten, schwarzen, weichen oder mattgrauen Tuch gesetzt haben, zu denen er ein elegantes Jacket, seidene Strümpfe, Lackschuhe und — um das linke Fußgelenk eine breite, goldene Spange trug. Dieser Gentleman erschien häufig in Gesellschaft der sehr bekannten Mrs. Detrichs und der in Newport tonangebenden Mrs. Stuppesant Fish. Eines Nachmittags im August erregte die letztgenannte Dame mit ihrem eigenartigen Begleiter das größte Aufsehen unter den Badegästen von Newport, indem sie eine als Baby kostümirte, große Puppe vor Aller Augen spazieren führten. Es gewährte einen urkomischen Anblick, die elegante Lady mit dem imarten Kavaliere mit dem zwichen ihnen hin und her haumelnden Spielzeug die Promenade entlang kommen zu sehen. Mrs. Stuppesant hatte den einen und Mr. Lehr den andern Arm der Puppe gefaßt und unter allgemeinem Gelächter wurde das leblose Ding als jüngste Mrs. Stuppesant vorgestellt. Ein anderes Mal trug der nie um einen spleenigen Einfall verlegene Dollarprinz zum Amusement bei, indem er eine seiner fashionablen Freundinnen an den Arm nahm und mit ihr bis zu den Knien in das Bassin einer Fontaine spazierte.

Die Frage der Erbauung eines Eisenbahntunnels zwischen Großbritannien und Irland ist vor Kurzem in einer Sitzung interessanter englischer Parlamentsmitglieder eifrig erörtert worden. In Vorschlag gebracht sind drei Linien: eine nördliche und eine mittlere, beide durch den Nordkanal, sowie eine südliche durch den St. Georgskanal. Die nördliche ist zwar die kürzeste, mußte jedoch von vornherein außer Betracht bleiben, da die Zugänge von England und Schottland so große Umwege erfordern würden, daß durch diese der Nutzen des Tunnels wieder aufgemogen werden würde. Für die südliche Linie hat sich nur die Gesellschaft der Bergingenieure ausgesprochen; von diesen abgesehen haben sich sämmtliche ausschlaggebenden Kreise für die mittlere Linie zwischen der Insel Wexge in der Landchaft Antrim und Portobello in Wigtownshire erklärt. Die Länge des Tunnels würde an dieser Stelle rund 45 Kilometer, zusätzlich 15 Kilometer für die beiderseitigen Zugänge, zusammen also 60 Kilometer betragen. Seine Kosten sind auf 10 Millionen Pfund (= 200 Millionen Mark) nebst 40 Millionen Mark Bauzinsen veranschlagt. Gegen die technische Durchführbarkeit eines so langen Tunnels (die Länge des Tunnels durch den St. Gotthard beträgt nur 13, diejenige des Simplontunnels nur 19 Kilometer) bestehen keine Bedenken, vielmehr kommt nur die Frage der Rentabilität in Betracht. In dieser Beziehung wird auf den Umstand hingewiesen, daß der Tunnel die kürzeste Verbindung zwischen Irland einerseits,



sowie Schottland und Nordengland andererseits herstelle, so daß ein großer Theil der landwirtschaftlichen Erzeugnisse Irlands durch den Tunnel den Industriestädten Schottlands und Englands werde zugeführt werden. Besonders wird aber darauf aufmerksam gemacht, daß, wenn erst zwischen England und Irland eine durchgehende Eisenbahnverbindung vorhanden sei, die Dampfschiffs-Gesellschaften voraussichtlich einen der westlichen Häfen Irlands zum Ausgangspunkt ihres überseeischen Verkehrs nehmen würden, da Irland den westlichen Theil Europas bilde. Dann sei aber auch zu erwarten, daß der Personenverkehr zwischen Europa und Amerika, um die Seereise abzukürzen, vorwiegend den Weg durch den Tunnel wählen werde. Dem Vernehmen nach haben sich bereits Privatkapitalitäten gefunden, welche die zum Bau des Tunnels erforderlichen Millionen bereit stellen und von der Regierung nur verlangen, daß sie, sobald der Tunnel vollendet und betriebsfähig sei, ihnen eine Mindestvergütung von drei Prozent der erwachsenen Gesamtkosten sichere. Den Bau des Tunnels selbst wollen sie auf eigene Gefahr übernehmen.

Zwischenrunder bildet Oporto eine Gefahr für Europa?
Diese Frage behandelt Dr. Hauser-Madrid heute in der „D. Med. Wochenschr.“: „Wenn man den Verlauf der Pestepidemie in Oporto verfolgt, ist man erstaunt, wie eine so bössartige Krankheit, die der Schrecken Europas während mehrerer Jahrhunderte gewesen ist und die noch jetzt in den letzten zwei Jahren in den Städten Indiens viele Tausende von Opfern gefordert hat, im Verlaufe von zwei Monaten nicht mehr als 26 Personen getödtet hat. Man darf nicht vergessen, daß Oporto 150 000 Einwohner besitzt und weitentlich eine kommerzielle und industrielle Stadt ist, und wenn auch vielleicht zwanzig bis dreißigttausend ausgewandert sind, so sind doch noch 125 000 Bewohner zurückgeblieben, darunter 30 000 Arbeiter; außerdem haben die klimatologischen Bedingungen Oportos bezüglich Hitze und Feuchtigkeit viel Ähnlichkeit mit denen von Bombay. Ein relativ so gutartiges Verhalten einer äußerst bössartigen Krankheit muß wohl einerseits der abgeschwächten Fruchtbarkeit der Pestbazillen auf europäischem Boden und andererseits der relativen Immunität der Einwohner für die Pestkeime zugeschrieben werden. Es ist daher wahrscheinlich, daß die Epidemie in Oporto ihre Evolution unter günstigen Bedingungen durchmachen und so noch mehrere Wochen ihren unregelmäßigen Verlauf langsam verfolgen wird, bis zu ihrem gänzlischen Erlöschen, vorausgesetzt, daß die Sanitätsbehörden fortfahren werden, mit gleichem Eifer wie bisher die möglichst vollkommene Absperrung der Stadt zu erzielen. Dr. Hauser weist auf die gleichen günstigen Erfahrungsungen der Epidemie von Alexandrien hin, obwohl von jeder Nebenepidemie als die Wiege und der Uebertragungsherd der Beulenpest für Europa anzusehen ist. Andererseits darf man nicht vergessen, daß es außer Oporto und Bissabon in Europa noch andere Hafenstädte giebt, besonders an der französischen Küste, wie Marseille und Havre, welche sich in nicht minder schlimmen oder schlimmeren Sanitätsverhältnissen als Oporto befinden und welche gleichzeitig häufige Handelsbeziehungen mit den vertriehten Hafenstädten Indiens haben. Diese sind daher der Gefahr ausgesetzt, das traurige Loos von Oporto zu theilen, so lange die Beulenpest in Indien, statt zu verlöschen, im Fortschreiten begriffen ist. Einen Vortheil aber wird die Pest, wie viele Epidemien, für die Verbesserung der hygienischen Verhältnisse bringen. Es ist zu hoffen, daß die gegenwärtige Epidemie in Oporto den europäischen Staaten als Mahnung dienen wird, daß sie ihre Vorsorge in den besten Vertheidigungszustand setzen gemäß den Vorschriften der modernen Hygiene.“

Seltfame Fischer. Wie in China so Manches anders vor sich geht und betrieben wird, als in Europa, so giebt es auch einige Arten des Fischfanges, die einem Ausländer auffallend erscheinen. So vor Allem das Fischen mit dem gezähnten Kormoran (*Phalacrocorax-carbo*). Man muß staunen, wie die Thiere mitunter so viele Fische heraufholen und zwar ziemlich große, die sie nicht verschlucken können. Mit solchen schwimmen sie dann zum Ufer hin, um sie dort zu bemästern. Sieht ein Vogel, daß ein anderer einen Fisch gefangen hat, den er nicht gleich verschlucken kann, so eilt er geschwind herbei, um eifriger die Beute freitig zu machen. Erreilt er diesen, bevor er noch das Ufer erreicht hat, so entwischt der Fisch nicht selten über dem Streif der Beiden. Damit dies nicht geschehe, fährt der Fischer beständig mit seinem Kahn zwischen den fangenden Vögeln umher, und sobald er sieht, daß Einer einen Fisch hat, eilt er auf ihn zu und fängt mit einem Netzchen, ähnlich einem Schmetterlingsnetze, nur etwas größer und härter, gewöhnlich den Vogel mit dem Fisch. Nur selten kann der Fischer mit dem Netze den Fisch allein dem Vogel entreißen. Hat der Fischer so Beide gefangen, so nimmt er dem Vogel den Fisch, den ersterer sehr ungerne abgiebt. Dafür schenkt ihm der Fischer einen kleinen Fisch, wozon er immer mehrere vorräthig hat, und wirft den Vogel ins Wasser zurück. Auf diese Weise zufriedengestellt, legt er getrost seinen Fang wieder fort. Jeder Vogel hat an der Wurzel des Halses um denselben eine kleine Schnur gebunden, und zwar zu dem Zweck, damit er die größeren Fische nicht vollständig verschlucken könne, sondern daß sie ihm im Hals stecken bleiben. Sieht dann der Fischer einen Vogel so mürgen, so fängt er ihn ein, drückt ein wenig an seinem Hals, und der Fisch kommt wieder hervor.

Blüthenlese aus den „Süßigen Blättern“.

Der nüchterne Fortschritte.

„Schauf, Toni, jetzt hammer a Stund“ mit anander geplauscht. Jetzt muß i in Wald — aber schießen — schießen werd' i den ganzen Tag nit!“

„Ja, geh, Du und — nig schießen!“

„Na, g'wis net!“

„Alles nur, weil Du mi gar so lieb hast?“

„Na, Toni, weil i d' Patronen daham lassen hab'.“

Liebe macht poetisch.

Kamerad: Um Deine Köchin beneide ich Dich.

Soldat: Glaub's schon! Erst gestern hat sie wieder einen prachtvollen Schweinemagen auf dem Altar unserer Liebe geopfert!

Besonderer Standpunkt.

Fremder Arzt: Wie stehts denn mit der Sterblichkeit in Ihrer Stadt?

Einheimischer Arzt: Es kommen im Jahresdurchschnitt auf 1000 Einwohner nur 18 Todesfälle.

Fremder Arzt: Das ist ja ein höchst ungesunds Verhältniß.

Ein Zeitkind.

Watum ist die Luft für den Menschen so wichtig?

Karlchen: Weil man sonst seine Pneumatikreifen nicht auspumpen könnte.

Bei Progenz.

Besuch: Was glänzt denn da unten?

Barvenu: Der eine Fuß vom Tisch ist etwas zu kurz und da habe ich ein Goldstück untergeschoben.

Aus einem Soldatenbrief.

„Bei der schmalen Kost, die wir hier im Mandover bekommen, liebe Auguste, muß ich immer an Deine Eisbeine denken.“

Stokkluftzer.

Dienstmädchen: Fräulein, Ihr neuer Kater ist davongelaufen!

Alte Jungfer: Ach Gott, sogar der löst mich fügen!

Aus dem neuen Nejos.

„Lieber Bär, verschone mich, ich habe eine Frau und drei hungrige Kinder.“

„Ich auch!“

Das kleine Stilleben.

Sohn: Merkwürdig, de wirklichen Wirt! Kosten fünf Mark und gemalt sollen se kosten fünfshundert!

Moderne blinde Passagiere.

„Ach, Sie sind auf dem Landem durch Italien geradelt! Ein herrliches Land, nicht wahr?“

„Kragen Sie meine Frau, die sah vorn!“

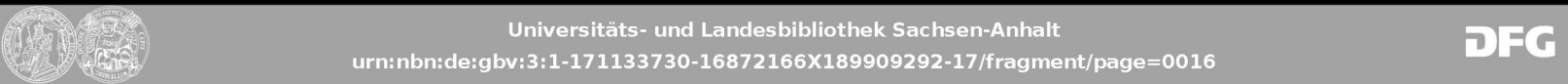
Das endlose Stück.

In einem Soliflörkonzert trägt der Violinist Variationen für Sologeige über ein Thema von Bach vor. In immer neuen Wandlungen, harmonischen und rhythmischen Veränderungen erklingt das Grundmotiv, fünfzehn Minuten hat der Vortrag bereits gedauert und noch immer deutet kein Anzeichen auf den Schluß dieser Nummer.

Mitten im überfüllten Saale sitzt der Bankier Wolfsheim, der schon bei der sechzehnten Variation Spuren höchster Ungebuld verrathen hat. Bei der sechsundzwanzigsten bricht ihm der kalte Angstschweiß aus und während der dreißigsten wendet er sich an seine neben ihm sitzende Gattin: „Sage, Laura, was geschieht hier, wenn der überhaupt nicht mehr aufhört?“

Vom Büchertisch.

— Ueber die Leistungen der Frauen in dem seinem Ende zu eilenden Säkulum einen Ueberblick zu ermöglichen, versucht die treffliche Schriftstellerin Dora Dunder in der jüngst zur Ausgabe gelangten 37. Lieferung der ausgezeichneten Revue „Das XIX. Jahrhundert in Wort und Bild“. Politische und Kulturgeschichte von Hans Kraemer in Verbindung mit hervorragenden Fachmännern. (Deutsches Verlagsbureau Bong u. Co., Berlin. 60 Lieferungen à 60 Pfg.) Was die Frauen als Schriftstellerinnen und Malerinnen geschaffen, was sie als Bühnenkünstlerinnen, Sängerrinnen und Virtuostinnen ihren Zeitgenossen geboten haben, wird, mit gerechtem Maß gemessen und geschickt zusammengefaßt, uns vor Augen geführt. Eine der prächtigen Extrabeilagen des neuen Heftes bildet eine ausgezeichnete farbige Wiedergabe des Malerischen Gemäldes „Triumph der Ariadne.“





Landwirthschaftliche Mittheilungen.

Redigirt von Landes-Oekonomierath H. von Mendel-Steinfels zu Halle (Saale).

Die Fröste im Leben unserer Kulturgewächse.

Jeder praktische Landwirth hat wohl schon die oft recht unangenehm sich bemerkbar machende Thatsache an seinen Feldkulturen zu beobachten Gelegenheit gehabt, daß die Fröste im Leben unserer Kulturgewächse eine wichtige und nicht selten eine unheilvolle Rolle spielen. Um die Einwirkung des Frostes auf das Leben der Kulturpflanzen nun richtig zu verstehen, ist es notwendig, zu unterscheiden zwischen den direkten und den indirekten Frostwirkungen. In den heutigen Ausführungen wollen wir uns einmal Klarheit darüber zu verschaffen suchen, wie die unmittelbare oder direkte Frostwirkung in das Leben unserer auf dem Felde gebauten Kulturpflanzen eingreift. Auf ihr beruht das Erfrieren der Pflanzen.

Früher war man der Ansicht — und in praktischen Kreisen ist dies wohl auch heute noch der Fall —, daß das Erfrieren und das damit Hand in Hand gehende Absterben der Pflanzen dadurch vor sich gehe, daß der in den Pflanzenzellen enthaltene Saft zu Eis werde, infolge dessen sich ausdehne und dadurch die Zellenwände zerprenge. Diese Vorstellung hat sich namentlich nach den Untersuchungen von Göppert und J. Sachs als ein Irrthum erwiesen. Das Gefrieren des Zellstoffes ist mit dem Erfrieren durchaus nicht gleichbedeutend; denn wir wissen, daß ein Gewächs, welches gefriert, also infolge der Eisbildung seiner Säfte Starr und steif wird, deshalb noch nicht zu erfrieren, d. h. abzusterben, braucht.

Die Eisbildung in den Pflanzen findet nach Schindler*) zunächst in den Interzellularräumen, also denjenigen Räumen, welche zwischen den einzelnen Pflanzenzellen sich befinden, statt. Durch die dem Gefrieren vorausgehende Abkühlung schlägt sich der in den oben genannten Interzellularräumen vorhandene Wasserdampf auf der Oberfläche der Zellhäute nieder, woraus dann die Eiskristalle sich bilden. Die Hohlräume gefrorener Pflanzen erscheinen daher immer mehr oder weniger mit Eisnadeln erfüllt und werden nicht selten durch dieselben stark auseinander getrieben. Tritt nun ein langsames Aufthauen ein, so schmelzen die Eiskristalle, und das sich bildende Wasser wird sofort aufgelogen, und es treten auf diese Weise wieder normale Verhältnisse ein, jedoch eine Störung des Lebens nicht erfolgt. Findet hingegen ein rasches Aufthauen statt, so kann das entstehende Wasser nicht in dem Grade aufgelogen werden, als es sich ansammelt, und es fließt daher in den Zwischenräumen der Gewebe zusammen. Infolge dessen erlangt der Zellstoff seine ursprüngliche größere Verdünnung nicht wieder, und das Protoplasma der Zelle, von dessen normaler Beschaffenheit das Leben der Pflanzen in erster Linie abhängig ist, verliert seine Struktur, d. h. der betreffende Pflanzentheil oder die ganze Pflanze stirbt ab, ist getödtet.

Hiernach wird es erklärlich, daß, wie auch die praktischen Erfahrungen der Landwirthe und Gärtner dies vollständig bestätigen, wasserreiche Pflanzentheile dem Erfrieren selbstverständlich mehr ausgesetzt sind als wasserarme; denn je wasserärmer ein Gewebe ist, desto konzentrirender sind die Zelläfte, welche das Wasser festhalten, und desto geringer ist die Menge des Wassers, welches zur Bildung von Eiskristallen zur Verfügung steht. Daraus folgt, daß die Störungen, welche mit dem Aufthauen wasserärmerer Pflanzentheile eintreten, nicht so schlimmer Art sind wie beim Aufthauen wasserreicher Organe.

Auf Grund dieser Beobachtungen nimmt daher der bekannte Botaniker J. Sachs an, daß die Pflanzen nicht durch das Gefrieren selbst, sondern erst durch das rasche Aufthauen getödtet werden, was die große Schädlichkeit der Nachfröste im

Mai, denen sonnenhelle Tage folgen, zu bestätigen scheint. Beobachtungen und Untersuchungen anderer Forscher haben jedoch gezeigt, daß das rasche Aufthauen nicht als alleinige Ursache des Frosttodes der Pflanzen anzusehen ist. H. Müller-Thurgau, sowie Goepfert sind nämlich auf Grund ihrer eingehenden Forschungen, auf die wir hier nicht näher zurückgreifen wollen, der Ansicht, daß der Frosttod doch schon während des Gefrierens erfolge; denn es werde, wie sie sagen, durch das Gefrieren der organische Aufbau des Protoplasmas vernichtet, und diese Vernichtung könne ebensowohl durch die niedrige Temperatur, als auch durch die Wasserentziehung, welche das Protoplasma bei dem Gefrieren erleidet, herbeigeführt werden. Das rasche Aufthauen kann als Ursache des Frosttodes der Pflanzen daher nur bedingungsweise gelten, da es eine Reihe von Pflanzen giebt, die auch bei langsamem Aufthauen nicht mehr zu retten sind, wie das bei Erbsen, Acker- und Buschbohnen, auch bei Kartoffeln beobachtet worden ist. Müller-Thurgau ist auf Grund seiner Untersuchungen zu der Ueberzeugung gelangt, daß es nicht möglich ist, durch langsames Aufthauen Pflanzen zu retten, die durch schnelles Aufthauen zu Grunde gehen. Er meint, daß in diesen Fällen das Gefrieren zugleich ein Erfrieren sei, und sieht bei dem Gefrieren das eigentliche gefährliche Moment in der Wasserentziehung, die wir oben näher erörtert haben, und die vor Allem wasserreiche Zellen mit lockerem Aufbau des Protoplasmas am wenigsten vertragen können. Wasserarmuth erhöht dagegen die Widerstandsfähigkeit gegen Frostwirkung. Es ist bekannt, daß z. B. Samen Knospen, ausgereifte Jahrestriebe während ihrer Ruhezeit weniger empfindlich sind gegen Frost als während der Periode, wo sie treiben.

Wenn nun auch aus den vorstehenden Ausführungen zu ersehen ist, daß eine sichere Erkenntniß der Ursache des direkten Frosttodes der Pflanzen noch fehlt, so sind doch, namentlich auf Grund von zahlreichen Beobachtungen aus der Praxis, die näheren Umstände bekannt, von denen der Frosttod der Pflanzen begleitet ist oder die ihm vorausgehen. So ist durch praktische Erfahrungen als sicher erwiesen, daß die Verhältnisse, unter denen die Pflanzen vor Eintritt des Frostes sich befinden, für deren Empfindlichkeit gegen Frost von größtem Einflusse sind. Eine dem Praktiker wohlbekannte Thatsache lehrt, daß z. B. empfindliche Holzgewächse, wie Weinreben, Obstbäume, nach einem trockenen, hellen Sommer besser überwintern als nach einem trüben, regnerischen. Die Ursache liegt darin, daß im letzteren Falle das Holz weniger vollkommen ausreift und infolge dessen der Wassergehalt desselben ein verhältnismäßig hoher bleibt.

Die Empfindlichkeit der Pflanzen gegen Frostwirkung ist ferner verschieden je nach dem Klima, aus dem sie stammen. Im Kleinen kann man den verschiedenen Einfluß des Klimas auf die Frostempfindlichkeit nachahmen, indem man Pflanzen theils in Warmhäusern, theils in Kalthäusern aufzieht und dann gleich starker Frosttemperatur aussetzt. Es zeigt sich dann ganz deutlich, daß die in Warmhäusern gezogenen Pflanzen infolge ihrer üppigen und wasserreichen Entwicklung bedeutend frostempfindlicher sind als die im Kalthaus gezogenen.

Es ist ferner eine alte Erfahrung, daß Pflanzen, die entweder während des Winters oder zur Zeit der Frühjahrsfröste den Sonnenstrahlen stark ausgesetzt sind, am leichtesten erfrieren. Die Maifröste wirken daher immer am schlimmsten auf diejenigen Kulturen, welche an den Ost- und Südseiten eines Abhanges oder Hügels sich befinden, weil dort die Unterschiede in der Temperatur zwischen Tag und Nacht infolge der starken

*) Fr. Schindler: Die Lehre vom Pflanzenbau auf physiologischer Grundlage. Wien 1896, Carl Fromme.

Einwirkung der Sonnenstrahlen am Tage und der intensiven Ausstrahlung von Wärme in der Nacht außerordentlich große sind.

Die Gefahr des Erfrierens wird ferner vergrößert durch starke Winde; denn durch dieselben dunstet, wie Goepfert gezeigt hat, das Eis raicher ab, wodurch Wärme gebunden, also größere Kälte erzeugt wird.

Was nun die Schutzmittel betrifft, welche gegen den Frost in Anwendung zu bringen sind, so können dieselben nur gefunden und festgestellt werden unter eingehender Berücksichtigung der Bedingungen, unter denen Frostbeschädigungen an Pflanzen auftreten.

Es ist z. B. eine sicher bewiesene Erscheinung, daß die Frostempfindlichkeit je nach Standort, Klima, Individualität bei derselben Pflanzenart sehr verschieden ist. Durch künstliche oder natürliche Auslese der widerstandsfähigeren Individuen sind allmählich frosthärdere Varietäten derselben Art entstanden. Diese Tatsache ist namentlich bei den Obstgehölzen schon lange bekannt. Nach C. Regel giebt es, wie Schindler mittheilt, Obstgehölze, welche durch die Kultur weit über ihr natürliches Gebiet verbreitet. Formen des wärmeren und Formen des kälteren Klimas bilden. Erstere erfrieren z. B. im Klima von St. Petersburg alljährlich sammt den Wurzeln, während die im Norden gebildeten Formen demselben widerstehen. Die Formen des Nordens sind solche mit kurzer Vegetationsperiode und treten daher mit ausgereiftem Holze in den Winter. Eine derartige vorwiegend natürliche Auslese ist auch bei landwirtschaftlichen Kulturpflanzen nachgewiesen, z. B. beim Mais.

Ein Schutzmittel gegen den Frost bietet sich also in dem Anbau frostharter Sorten und ferner in der Fortzucht derjenigen Varietäten, die sich als ganz besonders frosthart unter den neuen Verhältnissen erweisen. Ein gewisses Maß von Schutz gewähren auch alle diejenigen Maßnahmen bei der Bearbeitung und Düngung des Bodens, sowie bei der Bestellung, welche eine kräftige, widerstandsfähige Pflanze erzeugen. Nicht unbeachtet darf hier bleiben, daß auch in dieser Beziehung der Qualität des Saatgutes die größte Beachtung zu schenken ist. Das beste, das schwerste Korn giebt die größte Gewähr für die Entwicklung einer kräftigen, widerstandsfähigen Pflanze.

Es sind dies im wesentlichen die Schutzmittel, welche auf den inneren Eigenschaften der Pflanzen basiren; wir haben nun noch kurz die von außen auf die Pflanze wirkenden Schutzmittel zu betrachten. Wir müssen dabei zwischen Winterfrösten, Spätfrosten und Frühfrösten unterscheiden. Im allgemeinen werden die Winterfröste die Winterfaaten nicht direkt, sondern nur indirekt durch Auswintern*) schädlich beeinflussen. Ein wirkliches Erfrieren derselben wird nur bei ausnahmsweise hohen Temperaturen stattfinden und auch dann in der Regel nur, wenn die schützende Schneedecke fehlt. Viel empfindlicher sind nun im Gegensatz hierzu manche Pflanzen, die in der Winterruhe dem Froste widerstehen, im Frühjahr, wenn das Leben in ihnen wieder erwacht, ihre Knospen schwellen und sie Blätter treiben. Da sich diese Pflanzen dann in ganzer Saftfülle befinden, wirken Spätfroste außerordentlich schädlich auf sie ein. Ebenso können auch Frühfröste, welche vor dem Winter eintreten, namentlich solchen Gewächsen, die eine lange Vegetationszeit haben, mithin spät reif werden (Mais, Rohl zc.), Schaden zufügen.

Das beste Schutzmittel, welches die Natur gegen die Winterkälte den Pflanzen selbst bietet, ist die Schneedecke,

deren Schutz hauptsächlich auf ihrer schlechten Wärmeleitfähigkeit beruht. Die Schneedecke verhindert einmal die übermäßige Erkaltung des Bodens durch starke Wärmeausstrahlung und schützt andererseits die Pflanzen gegen die Kälte und gegen scharfen Temperaturwechsel. Ueber diese vorteilhaften Wirkungen der Schneedecke haben u. A. Goepfert und Wollny interessante Untersuchungen angestellt. Goepfert beobachtet im Februar 1870 die Temperatur unmittelbar über dem Boden unter einer Schneedecke von 10 cm Höhe. Die Lufttemperatur war während 5 Tagen auf $-10,5^{\circ}\text{C}$ gesunken, während unter dem Schnee nach dieser Frist nur -3°C festgestellt wurden. In den nachfolgenden Tagen stellten sich nun, wie Schindler angiebt, das Temperaturverhältniß zwischen Atmosphäre und Boden unter dem Schnee folgendenmaßen:

Februar	Temperatur		Februar	Temperatur	
	der Atmosphäre	unter dem Schnee		der Atmosphäre	unter dem Schnee
4	-12,6	-3,0	10	-14,9	-6,0
5	-14,7	-4,2	11	-15,8	-5,0
6	-17,6	-5,0	12	-8,95	-4,2
7	-16,7	-5,5	13	-5,7	-2,7
8	-16,7	-6,2	14	-5,0	-2,0
9	-15,4	-6,2	15	-6,9	-2,0

Aus vorstehenden Zahlen, wie auch aus gleichen Versuchen Wollny's, auf die wir hier nicht weiter eingehen wollen, ergibt sich also klar und deutlich die günstige Wirkung der Schneedecke, welche die Winterkälte beträchtlich abmildert, das Eindringen in den Boden inhibirt und große Temperaturschwankungen in ihrer Wirkung auf die Pflanze ausgleicht.

Es darf hier nun allerdings nicht verschwiegen werden, daß eine überstarke Schneedecke die darunter stehenden Winterfaaten stark gefährden kann, namentlich dann, wenn die Oberfläche der Schneedecke aufthaut und der geschmolzene Schnee dann wieder gefriert. Unter solcher Schneedecke ersticken die Pflanzen leicht und gehen in Fäulniß über, letzteres namentlich, wenn der Schnee auf offenen Boden fiel. Ist ein solcher Zustand eingetreten, so läßt sich in gewissem Grade dadurch Abhilfe schaffen, daß man streifenweise den Schnee hinwegräumt und so der Luft und damit dem Sauerstoff den Zutritt zu den Pflanzen wieder ermöglicht. In manchen Gegenden pflügt man auch den Schnee mit dem Dreifchar, wodurch die abschließende Eiskruste gebrochen und der Luft noch stärkerer Zutritt ermöglicht wird.

Was die Natur durch die Schneedecke erreicht, das leistet, was nur noch kurz erwähnt sein möge, auch eine Ueberdeckung der Saaten mit Stroh, Stalldünger, Kartoffelkraut oder ähnlichem Material. Ein solches Deckmaterial wirkt ähnlich wie eine nicht zu hohe Schneedecke. Wie nun aber eine solche Decke den Einfluß der Kälte im Winter mildert, so hindert sie andererseits die Erwärmung des Bodens bei steigender Lufttemperatur im Frühjahr, und deshalb muß der Landwirth, welcher dieses Schutzmittel angewendet hat, im Frühjahr dafür sorgen, daß die Schutzdecke wieder rechtzeitig entfernt wird.

Zum Schluß dieser Ausführungen sei darauf hingewiesen, daß es auch wichtig ist, den Acker vor dem Winter nicht zu fein zu zerkrümeln, da die auf der Oberfläche des Ackers vorhandenen Klöße den Pflanzen einen gewissen Schutz gegen direkte Frosteinwirkungen, sowie auch namentlich gegen starke Winde bieten, die, wie wir oben gesehen haben, die Gefahr des Erfrierens wesentlich erhöhen können.
Dr. Br.

Ueber Dreischgenossenschaften.

(Schluß.)

Die Art der Dreschmaschine ist je nach den örtlichen Bedürfnissen verschieden. Hier hat man eine Maschine mit Göpelwerk, dort treibt man sie mit einem Petroleummotor, dort durch Dampfkraft, hier hat man eine Strohprelle damit verbunden, dort einen Trieur, dort wieder eine Stampe, Schrotmühle oder Haserquetsche u. s. w. Andererseits kommt es auch vor, daß die Drecherei an einen anderen genossenschaftlichen Betrieb angegliedert ist, wie etwa an eine Mülerei. Je nach der Größe der Dreschmaschine und den damit verbundenen Nebennmaschinen sind die Beschaffungskosten verschieden hoch und schwanken von 350 bis zu 12000 Fr.

*) Auf das Auswintern werden wir in einem späteren Artikel zurückkommen.

Die jährlichen Kosten hängen nicht nur von der Größe der Maschine, sondern noch mehr von dem ab, was die Genossenschaft ihren Mitgliedern außerdem leistet. So macht es einen erheblichen Unterschied, ob jeder Genosse das nöthige Personal auf eigene Rechnung stellen muß, oder ob dies die Genossenschaft thut, wobei es dann wiederum verschieden ist, wer die Verpflegung zu tragen hat. Wo die Genossenschaft die Bedienungsmannschaften stellt, legt man Werth darauf, daß diese einen oder mehrere Antheilscheine erwerben, damit sie dadurch an der guten Haltung der Maschine selbst interessiert sind. Bei der Genossenschaft St. Claude betragen die jährlichen Gesamtkosten bei ca. 40tägiger Drechzeit 1150 Fr. und zwar 400 Fr. für Zinsen, 400 Fr. für Löhne und 350 Fr. für

Schuppenmiete, Kohlen, Schmieröl, Feuer- und Unfallversicherung, Reparaturen und Verwaltungskosten. Bei anderen Genossenschaften stellen sich die Jahreskosten etwas höher, weil dort die Tilgungsquote ($\frac{1}{15}$ bis $\frac{1}{4}$ des Kapitals) nicht vom Reingewinn gezahlt, sondern gleich mit unter die Jahreskosten verrechnet wird. Bei anderen Genossenschaften ist der Jahresaufwand wieder niedriger, weil jedes Mitglied z. B. für Kohlen, Del n. f. w. selbst aufzukommen hat, oder weil die Reparaturkosten im Verhältnis des erdroschenen Getreides von den Genossen durch besonderes Umlageverfahren aufgebracht werden u. s. w.

Diese Jahreskosten müssen überall durch die Zahlungen der Mitglieder für die Maschinenbenutzung gedeckt werden, wobei 3 verschiedene Wege üblich sind, indem entweder die Garbenzahl, die Stundenzahl oder die Hektoliterzahl an erdroschenem Getreide als Einheitsfuß der Berechnung zu Grunde gelegt wird. In Montreuil, wo von der Genossenschaft das Personal und sämtliche Zubehör gestellt wird, sind für das Ausdrehen von 1000 Garben Roggen und Weizen 20, von Hafer 15 Fr. zu zahlen; in Domville, wo die Genossenschaft ausschließlich die Maschine hergiebt, nur 14 Fr., beide Beträge sollen sich nach Beendigung der Amortisation noch beträchtlich ermäßigen. In Baligneure waren für die Drechstunde in den ersten 3 Jahren (während der Amortisationszeit) 5 Fr., nachher 2,75 Fr. zu zahlen. Am billigsten ist die Aufbringung der Kosten nach Hektolitern des erdroschenen Getreides. In Gagnan sind 0,50 Fr. für 1 hl Getreide oder Hafer zu zahlen; in Breil 0,30; in Claude zuerst 0,70 und nach Durchführung der Amortisation 0,50 Fr.; in Balengay 0,65 Fr. für Weizen, Roggen und Weizen, 0,50 und 0,40 für Hafer und Gerste. Auch dieses Syndikat wird nach Durchführung der Amortisation $\frac{2}{3}$ waren bereits in 4 Jahren gestillt) die Drechstunden auf die Hälfte ermäßigen. Die nicht anbedrängliche Abweichung der Tarife unter einander hat ihre Hauptursache in der bereits erwähnten Verschiedenheit der Leistungen seitens der Genossenschaft.

Ueber den Geschäftsgang dieser Drechsgenossenschaften ist bei seiner Einfachheit wenig zu sagen. Im Allgemeinen sind die Maschinen für die Mitglieder des Syndikats oder der Genossenschaft reserviert; nur wenige gestatten auch Nichtmitgliedern die Benutzung der Drechsmaschine, weil die Genossenschaft dann als Unternehmer angesehen und somit gewerbesteuerpflichtig wird. Wo man die Benutzung auch Dritten gestattet, haben die Mitglieder gewisse Vorrechte. Ein unbedingter Zwang für die Genossen, die Maschine der Genossenschaft zu

benutzen, kommt vor, ist aber selten und bei niedrigen Tarifen auch unnötig. Häufiger ist schon, daß ein Zwang so lange besteht, bis die Maschine amortisiert ist, weil bis dahin die Drechstunden natürlich höher sind. Meistens ist die Benutzung völlig freigestellt. Die Reihenfolge beim Drehen, diese Quelle mancher Zwistigkeiten in genossenschaftlichen Drechereien, ist theils im Statut für immer festgelegt, theils wird sie vom Verwaltungsrath jährlich von neuem bestimmt, theils durch die Generalversammlung, die vor Beginn der Kampagne zusammentritt. Auch sonst findet man über diesen Punkt noch besondere Bestimmungen in den Statuten, z. B. daß jeder Genosse das Recht hat, für jede angefangenen 20 Hektar bewirthschafteter Fläche je einen Tag hintereinander die Maschine zu benutzen.

Genossenschaften sind nicht um ihrer selbst willen da, sondern stets nur Mittel zur Erreichung wirtschaftlicher Zwecke. Die Hauptfrage ist demnach bei den französischen Drechsgenossenschaften, wie bei allen Genossenschaftsarten, welche Erfolge haben sie erzielt und welche wirtschaftlichen Vorteile haben sie ihren Mitgliedern gebracht? In Danville nehmen die Privatunternehmer für das Drehen von 1000 Garben 25 Fr., die Genossenschaft 14. In Camaches fordern die Unternehmer 25 bis 27, die Genossenschaft 18 Fr. In Haudivillers bezahlt man beim Unternehmer 28 Fr. für Roggen und Weizen, und 25 für Hafer und Gerste, bei der Genossenschaft zuerst 20 und 15 Fr., nach der Durchführung der Amortisation 17 und 12, wobei noch ein Ueberschuß von 6806 Fr. aufgespeichert wurde. In Baligneure verzeichnet der Unternehmertarif für die Drechstunde 5, der Tarif des Syndikats 2,75 Fr. In St. Claude verlangen die Unternehmer 0,70 Fr. für einen Hektoliter, während sich die Genossenschaft mit 0,50 Fr. begnügt, wobei sie in 10 Jahren noch einen Reservefonds von 2000 Fr. angesammelt hat. In Balengay betragen die Preise der Genossenschaft, wie bereits erwähnt, 0,65 oder 0,40 Fr. pro Hektoliter, während sich die der Unternehmer auf 0,87 oder 0,53 Fr. stellen. Doch genug der Zahlen! Der beste Beweis für den Erfolg liegt in der ständigen Weiterverbreitung der Drechsgenossenschaften, die dem kleinen und mittleren Landwirth die Vorteile der modernen Technik in dem Drehen seines Getreides zuführen. Diese Genossenschaften verwirklichen einen beträchtlichen Fortschritt in der Praxis und beweisen durch die That, daß die schwere Last, welche die Wandlung der landw. Technik für den kleinen Besitzer mit sich bringt, durch die Anwendung der genossenschaftlichen Organisation auf bestimmten Gebieten schließlich auch zum Vortheil des kleinen Landwirthes ausschlagen muß.

Obstbaumdüngung.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß die schlechten Erträge im Obstbau vielfach gerade darauf zurückzuführen sind, daß man es für überflüssig erachtet, gleich den Kulturpflanzen auf dem Felde, auch dem Obstbaue einen ausreichenden Vorrath an aufnahmefähigen Nährstoffen im Boden zu schaffen. Das wird man aber nur erreichen, wenn man auch dem Obstbaue eine rationelle Düngung angebeihen läßt.

Ueber dieses gerade für die Gegenwart so wichtige Thema in der man mit allen Mitteln vorgeht, um den deutschen Obstbau zu heben und dem Auslande gegenüber konkurrenzfähig zu machen, sprach gelegentlich der XIV. Wanderversammlung der D. L. G. zu Frankfurt a. M. Herr Dr. Steglich Dresden. Da diese Ausführungen auch für die obstbautreibenden Landwirthe der Provinz Sachsen von großem Werthe sind, lassen wir ein kurzes Referat dieses Vortrages nachstehend folgen.

Die Düngung ist zur Erzielung nachhaltiger Ernten für den Obstbau zweifellos ebenso notwendig, wie für den Ackerbau.

Wenn nun auch die durch physiologische Ursachen bedingte Periodizität der Obsterten durch die Düngung niemals zu beseitigen sein wird, so läßt sich doch jedenfalls eine schnellere Erholung des vom Fruchtertrage erschöpften Baumes und bei jungen Bäumen ein früherer Eintritt der Tragbarkeit damit herbeiführen. Die zur Ernährung des Obstbaumes erforderlichen Grundnährstoffe sind bekanntlich dieselben wie für die übrigen Kulturpflanzen.

Bezüglich ihres gegenseitigen Mengenverhältnisses haben die vom Sonder-Ausschuß für Obstbaumdüngung veranlaßten Untersuchungen schon jetzt mit Sicherheit ergeben, daß der Phosphorsäurebedarf der Obstbäume verhältnismäßig gering,

der Stickstoffbedarf 2—3mal und der Kalibedarf 3—4mal so hoch ist als ersterer, und zwar pro 1 Quadratmeter Standortsfläche etwa 10—16 Gramm Stickstoff, 5 Gramm Phosphorsäure und 15—20 Gramm Kali beträgt. Erheblich ist ferner zu Folge der analytisch-statistischen Untersuchungen der Kalibedarf, 40 Gramm pro 1 Quadratmeter Standortsfläche.

Die Zurechnung der Düngergabe geschieht in sachgemäßer Weise nach dem Stammumfang des Baumes, etwa in Brusthöhe gemessen, und zwar entspricht das Quadrat des 10fachen Stammumfangs ungefähr der zu düngenden Standortsfläche.

Bezüglich der Form der Düngstoffe, sowie der Zeit und Art ihrer Anwendung bedingt der Organismus des Baumes hingegen wesentliche Abweichungen gegenüber anderen Kulturpflanzen.

Die Nothwendigkeit, den Dünger in tiefere Bodenschichten in das Bereich der Baumwurzeln zu bringen, weist unbedingt auf die Verwendung leichtlöslicher Düngemittel hin.

Es ist deshalb für die laufende Düngung die Anwendung von Chlorkalium, bezw. 40prozentig. Kalisalz, sowie von Superphosphat, von schwefelsaurem Ammoniak im Herbst bezw. Chilisalpeter im Frühjahr zu empfehlen.

Die Verwendung von organischem Stickstoffdünger, ebenso von Knochenmehl, Thomasmehl und Raitit ist nur bei Neuanlagen zu Grunddüngungen in den Baumgruben anzurathen. Der Kalk wird je nach Umständen in Form von Mistkalk oder Marmorkehl zu geben sein.

Fauche, Abort-, Schlachthofdünger u. s. w. erfordern immer Zusätze von Kali und Phosphorsäure zur Herstellung des richtigen Nährstoffverhältnisses. Stallmist ist für Obstbaumdüngung ungeeignet. Sehr beachtlich ist die Gründüngung,

wenn gleichzeitig Kali und Phosphorsäure reichlich gegeben wird.

Die größten Schwierigkeiten bei der Obstbaumbündung verursacht die Unterbringung von Düngemitteln und das Vorhandensein von Zwischenkulturen. Beim Vorhandensein der letzteren ist reichlichere Düngung zu geben. Am ungünstigsten ist es, wenn der Boden berast ist, weil ihm dann die wohlthätige Durchlüftung fehlt. Wo es die Verhältnisse gestatten, sind die Düngemittel so tief unterzugraben, wie es ohne Verletzung der Wurzeln möglich ist. Mangelhaft ist schon das Einstreuen in 40—50 Ctm. tiefe Bohrlöcher auf der Standortsfläche des Baumes, noch weniger günstig ist das Einstreuen des Düngers in kreisförmige Gräben im Umfange der Baumkrone oder auf der Baumscheibe, weil sich an diesen Stellen erst ein dichteres Netz von Saugwurzeln bilden muß und allmählich auch bildet. Die Wirkung der Düngung tritt deshalb

bei diesen Verfahren erst später ein. In der Praxis wird sich eine andere Auf- und Unterbringung des Düngers aber meist nicht durchführen lassen.

Wenn bei der Neupflanzung die Baumgrube gut gebüdig und später die Baumscheibebündung fortgesetzt wird, bildet sich hier ein so dichtes Netz von Saugwurzeln, daß die Baumscheibebündung auch künftig mit Erfolg ausgeführt werden kann.

Nachdem die Ansprüche, welche der Obstbaum bezüglich der Düngung macht, nunmehr ziemlich aufgeklärt sind, wird es Aufgabe der Baumwirthschaft sein, bei Anlage und Anordnung von Neupflanzungen darauf Rücksicht zu nehmen, daß eine regelmäßige und wirksame Düngung der Obstbäume durchgeführt werden kann, und daß die Rücksichten auf die Zwischen- und Unterpflanzungen hierbei nicht störend einwirken.

Kleinere Mittheilungen.

Verbreitung der Maul- und Klauenseuche im 1. Quartal 1899 bezw. 4. Quartal 1898. Nach der im Kaiserlichen Gesundheitsamt bearbeiteten Statistik über die Verbreitung von Thierseuchen im Deutschen Reiche während des 1. Vierteljahrs 1899 ist die Maul- und Klauenseuche in 15 490 Gehöften (gegen 15 973 im 4. Vierteljahre 1898) mit einem Gesamtbestande von

212 375 Rindern	gegen 150 243 im 4. Vierteljahr 1898
170 542 Schafen	„ 49 673 „ 4. „
3 215 Piegen	„ 1 911 „ 4. „
73 084 Schweinen	„ 40 114 „ 4. „
zusammen 459 216 Thieren	gegen 241 941 im 4. Vierteljahr 1898

ausgebrochen. Die Ausbrüche vertheilen sich auf

23 Staaten	gegen 19 im 4. Vierteljahr
78 Regierungs- u. Bezirke	„ 72 „ 4. „ 1898
661 Kreise zc.	„ 551 „ 4. „
4039 Gemeinden zc.	„ 2927 „ 4. „

Gegenüber dem 4. Vierteljahr 1898 hat die Seuche mithin an räumlicher Ausdehnung erheblich gewonnen, während gleichzeitig die Zahl der neuen Ausbrüche sich verringert hat. Die größte Verbreitung erlangte die Seuche in einzelnen Gegenden in Süds., Mittel- und Westdeutschland. Vollständig seuchenfrei oder doch von neuen Ausbrüchen verschont geblieben sind die preussischen Regierungsbezirke Königsberg und Gumbinnen, ferner Mecklenburg-Strelitz, das oldenburgische Fürstenthum Lüneburg, Waldeck und Reuß a. L.

Am Schlusse des 1. Vierteljahres 1899 herrschte die Seuche in

20 Staaten	gegen 17 bei Beginn
71 Regierungs- u. Bezirken	„ 68 „
487 Kreisen zc.	„ 395 „
2403 Gemeinden	„ 1481 „
7636 Gehöften	„ 4971 „

Verhältnismäßig am stärksten verbreitet war die Seuche um diese Zeit im Herzogthum Anhalt, in welchem 19,36 Proz. aller in diesen Bezirke vorhandenen Gemeinden verheult waren; es folgen die Regierungs- u. Bezirke Düsseldorf mit 16,98, Oberbayern mit 14,21, Rheinprovinz mit 13,19, Unterfranken mit 12,66, Mecklenburg mit 10,69 Proz. verheulten Gemeinden.

Das Eisenbahnfieber der Kühe. Bekanntlich wird bei Kühen, die einen langen Eisenbahntransport überstanden haben, recht häufig eine eigenthümliche Erkrankung beobachtet, welche von den Händlern als Eisenbahnfieber oder Reisesieber bezeichnet wird. Dieselbe kommt am häufigsten in der warmen Jahreszeit und namentlich bei hochträgigen, vereinzelt auch bei gemästeten Kühen vor.

Zufolge einer von Kreisthierarzt Stör in der „D. T. Wochenschr.“ gegebenen Darlegung äußert sich die Krankheit in Folgendem:

Die Thiere werden unruhig, bewegen sich schwankend mit oestreckt gehaltenem Schweif; die Nachhand ist kraftlos. Die Thiere brechen bald zusammen, die Bemühungen, wieder hochzukommen, hören auf, und die Patienten bleiben ziemlich unruhig liegen. Der Puls ist sehr beschleunigt, meist aber regelmäßig, Temperatur steigt zwischen 38,8 und 39,4. Die Athmung ist stark beschleunigt, erschwert, schließlich röchelnd. Es besteht Verstopfung, Appetitlosigkeit, öfters Durst. Stuhlgang treten unabhängig vom Geburtsakt starke Wehen auf. Der Urin enthält etwas Eiweiß; das Guter ist prall und weich, die Milch normal; Bewußtsein und Empfindung sind nicht getört. Etwa 90 Proz. der Fälle verlaufen tödtlich. Ein bis zwei Tage, wenn nicht Nothschlachtung vorgenommen wird, vor dem Tode vollständige Muskellähmung mit Bewußtlosigkeit, der Gebärfarbe ähnlich. Die Händler führen meist die Nothschlachtung herbei. Am geschlachteten Thier fand Stör im Allgemeinen wenig charakteristische Erscheinungen. Nur die Hieren sind geschwollen, Oberfläche fleckig geröthet, Schnittfläche getrübt, Ninde blaß grau-oth. Von derselben läßt sich eine graurothe Flüssigkeit abtrennen. Lendenmuskeln öde-

matös, vielfach ohne Querstreifung, alkalisch reagirend. Rückenmarks-ödem, zwischen Dura und Pia gelblich seröse Flüssigkeit. Das Fleisch wird in der Regel für vollwerthig erklärt.

Es ist klar, daß für hochtragende Kühe ein weiter Eisenbahntransport besonders anstrengend ist. Der Schwerpunkt des Körpers verschiebt sich fortwährend, so daß die stehende Kuh sich nur durch fortwährende Muskelthätigkeit im Gleichgewicht halten kann. Dies ist für die Streckmuskeln der Nachhand besonders schwer, weil beim tragenden Thier der Schwerpunkt des Körpers bedenklich nach hinten verlagert ist. Diese Muskelüberanstrengung dürfte als Ursache in erster Linie in Betracht kommen. Wahrscheinlich handelt es sich noch um eine Anhäufung von Ermüdungsstoffen in den Muskeln, gelegentlich auch um Erkältungseinflüsse. Das regelmäßig im Lendenmark bestehende Dedem beweist die Mitleidenhaftigkeit dieses Organs, so daß manche Thierärzte das Eisenbahnfieber als eine selbständige Erkrankung des Rückenmarks ansehen wollen.

Es dürfte sich beim Eisenbahnfieber um eine primäre Erkrankung der Muskeln mit sekundärer Affektion des Nervenapparats handeln. Die Erkrankung hat in ihrem Verlauf große Ähnlichkeit mit der Kreuzgähre der Pferde, ohne die charakteristische Harnfärbung zu zeigen. Vorbeugend ist eine mäßige Beladung der Eisenbahnwagen, Abhaltung der Zugluft und öfters Tränken an heißen Tagen zu empfehlen. Zur Behandlung in leichten Fällen würden allenfalls ein Aderlaß und Priesnigische Umschläge in Betracht kommen.

Wegen des Erlasses eines Honigggesetzes werden sämtliche bienenwirthschaftliche Vereine der Provinz Preußen im Verein mit denen des ganzen Reiches eine Petition an die Reichsregierung senden, um der weitverbreiteten Verfälschung des Honigs vorzubeugen. Die Petenten haben einen Entwurf eines derartigen Gesetzes ausgearbeitet. Diesem zufolge soll Honig das aus Pflanzensäften stammende und in Wachszellen abgelagerte natürliche Erzeugniß der Honigbiene sein. Unter dem Namen Honig und seinen Zusammensetzungen dürfen nicht in den Handel gebracht werden alle Erzeugnisse, die aus anderen Stoffen mit oder ohne Zusatz von Honig künstlich hergestellt sind, oder diejenigen Ausschneidungen der Bienen, die durch Füttern derselben mit Zucker und anderen Surrogaten gewonnen werden. Zur widerhandlungen sollen, sofern nicht die §§ 263 ff. des Strafgesetzbuches in Anwendung kommen, mit Geldstrafen bis zu 150 M. bestraft werden.

Anzeigen.



Zum Bespritzen der Obstbäume, Beben, Karloffeln etc. empfehle ich meine neue patentamtl. geschützte

Universal-spritze.

Dieselbe eignet sich durch die auswechselbaren Mundstücke auch als Garten- und Feuerlöcher. Prospekte portofrei.

Gustav Drescher, Halle a. S., anfr. Verlagsb. etc.

Das beste **Kolzanstrichöl** & **bleibt**

Avenarius

Carbolineum

R. PAT. N. 2 46021

Seit 20 Jahren bewährt.

R. Avenarius & Co

Berlin C., mit Fabriklagern in Leipzig, Magdeburg und Erfurt

Druck und Verlag von Otto Ziehe in Halle (Saale), Leipzigerstraße 87.